

Vertikales und Sächliches.

Miea, den 2. September 1927.

Wetterverhältnisse für den 2. September. Mitteil von der Städt. Wetterwarte zu Dresden. Trocken und vorwiegend heiter, nur örtlich vorübergehend neblig. Nachts kühl, tags warm. Schwache bis mäßige Winde vorwiegend aus Südost.

Daten für den 2. September 1927. Sonnenaufgang 6,14 Uhr, Sonnenuntergang 18,44 Uhr, Mondaufgang 12,39 Uhr, Monduntergang 21,37 Uhr. 1858: gest. Oliver Cromwell (geb. 1599); 1840: gest. der Dichter Ernst von Houderleben in Wien (geb. 1806); 1850: geb. der Orientalist Friedrich Dellich in Erlangen (gest. 1927); 1877: gest. des französischen Staatsmanns L. A. Tiersk in St. Germain-en-Laye (geb. 1797); 1883: gest. der russische Dichter Iwan Turgenew in Wologda (geb. 1818).

Der Stadt. Kraftverkehr wird mitgeteilt, daß ab Sonntag, den 3. d. M., die Fahrt Nr. 24 jeden Sonnabend um 10 Minuten später beginnt. Die Abfahrtszeit ab Albertplatz ist dann 15,40 Uhr und ab Seifens 14,15 Uhr. — Die Fahrt Nr. 5 ab Seifens nach Seifens und ab Hauptplatz Seifens 15,30 Uhr nach Albertplatz kommt in Seifens.

Unfall auf dem Lorenzmarkt. Neben einer Reihe kleinerer Unfälle ereignete sich am Mittwoch auf dem Markt ein Unfall ersterer Natur. Ein ortsfremder Marktbesucher, der stark angetrunken war, langte in einen Bärentisch hinein und wollte dem Tiere Wasser reichen; dabei ergriff er die rechte Hand des Mannes und zerriß sie. Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne stiehlten die erste Hilfe, später wurde ein Arzt aus Straßla hinzugezogen. Es erfolgte mittels eines dem Transport in das Obere Krankenhaus. Dort wurden dem Verletzten die mittlere Handwurzel entfernt, möglicherweise muß die ganze Hand amputiert werden. Gerüchte, daß der Mann getötet sei, treffen nicht zu.

Der als vermisst gemeldete Maschinenschlosser Klippmann aus Poppitz befindet sich, wie er seinen Angehörigen gestern brieflich mitgeteilt hat, in Böhmen. Die Vermutungen, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen sein könnte, bewahrheiten sich also ersichtlich nicht.

Große Dahlien-Schau. Der Verein der Dahlienfreunde und -freunde veranstaltet kommenden Sonntag von vorm. 11 bis nachm. 7 Uhr im „Stern“ seine diesjährige Dahlien-Schau. Nachm. 2 Uhr findet ein Blumen-Lotterien-Abend auf dem Albertplatz statt.

Moratorium. Der hiesige Missionarverein hat veranlaßt, Sonntag, den 4. d. M., von 7-10 Uhr auf dem oberen Teile des Rosenplatzes ein Moratorium. Es wäre erfreulich, wenn sich auch hierzu eine kirchliche Anzahl Jünger einfinden würde.

Die Katholiken (Deutsche und Polen) werden auf die abgeänderte Gottesdienstordnung im heutigen Blatt besonders aufmerksam gemacht.

Die Stromlieferung aus dem Gleichstromwerk des Elektrizitätswerkes Miea wird Sonntag, den 4. September, von vormittags 6 bis nachmittags 2 Uhr wegen Unklarheiten unterbrochen.

Koncert-Sonderdampfer-Fahrt. Auch an dieser Stelle sei nochmals auf die nächsten Sonntag, den 4. September, bestimmt stattfindende Sonderdampfer-Fahrt nach Niederpoppitz aufmerksam gemacht. Fahrkarten sind, wie im Anzeigenteil bekanntgegeben wird, noch am Schiff erhältlich.

Die Wohlhabendstotterie zugunsten der Pensionsankast der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger war mit 730 Gewinnen ausgeschaltet. Außer diesen 730 Gewinnen werden noch 8000 Trostpreise im Werte von je 5 Mark verteilt, und zwar sind daran alle Nummern beteiligt, die mit einer 49 oder 90 enden.

Der Blumenort in der Dresdner Jahreschau fällt aus. Infolge der geringen Beteiligung fällt der Blumenort, den 8. September, nachmittags 5 Uhr angelegte Blumenort für Gespanne und Automobile in der Park-Allee aus.

Warnung für anonyme Briefschreiber. Die letzte Ferienkammer des Landgerichts Dresden verurteilte eine Frau Helene Vogel aus Rodau bei Dresden wegen anonymer Schreiberi dem falscher Anschuldigung zu zwei Wochen Gefängnis. Die Angeklagte, die in erster Instanz freigesprochen war, galt für überfällig, in zwei anonymen Eingaben an die Amtshauptmannschaft Dresden einen in Rodau wohnhaften Oberzuchtmeister beschuldigt zu haben, daß dieser die Vorschriften über die Hundesperre übertrete. — Vom Amtsgericht Dresden wurde ferner ein siebenjähriger Arbeiter, Anton Krumbiegel aus Birken, zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Er wurde für schuldig befunden, einer Dresdner Firma ein anonymes Schreiben geschickt zu haben, worin einer ihrer Angestellten fortgesetzter Diebstehle beschuldigt wurde. In beiden Strafverfahren wurde Kriminalinspektor a. D. Kunzmann als Schriftführer verurteilt.

Dieses Jahr nur Hindenburg-Wohlhabendstotterie. Durch Beschluß des Reichsgerichts ist der Deutschen Reichsliste in diesem Jahr die Durchführung des außerordentlichen Vertriebes der Hindenburg-Wohlhabendstotterien, die bekanntlich anlässlich des 80. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten zur Ausgabe gelangen, übertragen worden. Die im Jahre 1926 begonnene Ausgabe der Wohlhabendstotterien-Serie mit den Wappen der deutschen Länder wird daher in diesem Jahr zugunsten der Hindenburg-Wohlhabendstotterien unterbrochen.

Ein neues Erholungsheim für Kriegerveteranen. „Haus Jugendland“, hat der Zentralverband deutscher Kriegsveteranen und Kriegshinterbliebenen, St. Berlin, No. 18, in Geringsdorf an der Ohre käuflich erworben und neu eingerichtet. Am Sonntag, 4. September, wird das Heim mit einer feierlichen Feier unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Behörden und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens seiner Bestimmung übergeben. Das Heim ist für den Betrieb während des ganzen Jahres eingerichtet und bietet jeweils hundert erholungsbedürftigen Kindern Unterkunft.

Aufhebung einer Straßensperrung. Die Reichsausschuss Dresden hat die für Sonn- und Festtage verhängte Sperrung der Staatsstraße Pirna-Stolpen von Kilometer 0,902 bis Kilometer 2,068 aufgehoben.

Das Jubiläum des Albertvereins. Die 60-Jahrefeier des Albertvereins, Frauenverein vom Roten Kreuz in Sachsen, die diesmal, der allgemeinen Kollaps entsprechend, ohne größere feierliche Veranstaltung abgehalten wird, findet ihren Mittelpunkt in einem Festakt am 5. 9. im Neuhäuser Rathaus in Dresden.

Schnelltriebwagen Halle-Weipitz. Auf der Strecke Halle-Weipitz sollen in diesem Winter neue elektrische Schnelltriebwagen eingesetzt werden. Die Lieferung dieser hochmodernen Wagen durch die ausführende Firma erfolgt am 15. Oktober. Es werden noch mehrere Großaufträge unternehmen; dann wird die Erneuerung dem Betrieb übergeben.

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Bestätigung der Darlehenkreditlinien dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zu beantragen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Bestätigung der Darlehenkreditlinien dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zu beantragen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Verbilligung des Zinses für Bodenverbesserungdarlehen. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Reichsregierung beschlossen hat, für die Verbilligung des Zinses neu aufzunehmender Darlehen darlehen einen Betrag von jährlich 6 Millionen Reichsmark in den Jahren 1927 bis 1931 zu bewilligen. Das Landwirtschaftskammer ist die Genehmigung und

Der Klotz ein neues Mittel gegen ...

Streda. Im Hofraum ...

Belaria. Antikontinenz. Das ...

Wahra. Die ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

Dresden. Kirchenrat ...

Dresden. Schwere ...

Dresden. Betrüger. Das ...

Wittstockerwald ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

Witten mit ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...

g. Weibchen. Ein ...



Schlafen Sie ruhig weiter. Während Sie schlafen, arbeiten Ihre Inserate.

Burgkädt. Am Dienstag ...

Die ...

Auf eine ...

Eine ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Café Promenade Maibaum Ria Linda

Die hervorragende Gaumenbelehre und vorzügliche Auskühlung... Ihre Technik ist einwandfrei, ihr Vortrag magt von innerlicher Wärme und künstlerischer Reife.



Bei Bedarf empfehle ich mein grosses, reichsortiertes Lager in Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung sowie Herren-Artikeln

Wettinerstr. 33, Ruf 346 Franz Heinze Hauptstr. 28, Ruf 346

Verein der Dahlienfreunden und -freunde.
Sonntag, den 4. d. M., vorm. 11 bis nachm. 7 Uhr
Im Hotel zum Stern, Riesa

Grosse Dahlien-Schau

Gegen 6000 der herrlichsten Blumen
Nachm. 2 Uhr: Blumenkorso ab Albertplatz nach Altmarkt
Abends 7 Uhr: Feiner Blumen-Ball.

Zum Besuche der sehenswerten Veranstaltungen ladet freundlichst ein der Gesamtverband.

D.K.W.

zwei Zylinder, 500 ccm, 12 PS, eingetroffen.
Bekanntmachung für Interessenten jederseits.
Vertreter: Karl Birtz, Müchritz.

Bekanntmachung

Die Stromlieferung aus unserem Gleichstromnetz wird am Sonntag, den 4. September 1927 von vormittags 6 bis nachmittags 2 Uhr wegen Umbauarbeiten unterbrochen.
Elektrizitätswerk Riesa.

ff. marinierte Heringe

Jeden Freitag und Sonnabend empfiehlt
Paul Pfeiler
Wettinerstr. 29.

Zum Wochenmarkt laßt, nolett, Schweizerkäse, 1/2 Pf. nur 48 Wfa. 40% Camer Käse 1/2 Pf. 38 Wfa. am Stand Keller, Zeitbain.

Hochfeine Büdlinge

frisch eingetroffen
Wb. 60 1/2, Stück 12 1/2 an.
Kraft Schöler Nachf.

Prima lebende Karpfen lebende Schlei Karle Oberale täglich frische Zechische frische Schlei, Rebhühner Ciemens Bürger.

Auf dem Wochenmarkt billig frische Gineges, Schäl- u. Sausgurten.
Hermann Modler.

Pflaumen

in Wagonladungen für sof. Bedarf. Sucht gep. vorber. Kasse zu kaufen u. dritt. um Preisangeb. H. Bippel, Wälsdorf Post Tiefenfurt O.-S. Telef. Tiefenfurt 27.

Pflaumen

gibt ab Rittergutsarten Streunen und Gohlis Nr. 48. Guter. Kinderwagen billig zu verkaufen
Goethestr. 5a, 2. l.

Kauft

im Wäschegeschäft
Arthur Hänel
Schulstraße 5.

Achtung!

Verpfunde diese Wochen einen großen Nutzen
prima Schöpfenfleisch

Wund von 1.10 W. an
Tala. Pfund 40 Wfa. Köpfe, Zungen und Leber billigst.

Julius Göge

Fleischermesser
Bismarckstraße 111.

1 Bettstelle m. Matrize

versch. Fische
1 Kleiderkasten
1 Stoffel
1 Wäscheregal
1 eiserner Ofen
zu verkaufen R.-Gröbe,
Georg-Wüller-Str. 3. O. z.

Das **Haar des Herrn** bedarf einer Pflege, welche die Kopfnerven stärkt, erfrischt und belebt, Haarausfall vorbeugt und kraftvolles, gesundes, schönes Haar erzielt. Die Javol-Haarpflege erfüllt diese an sie gestellten Anforderungen. Regelmäßige Kopfhaut-Massage mit

JAVOL

regt den Blutkreislauf an und erhält den natürlichen Farbstoff des Haares. Pflegen Sie daher Ihr Haar frühzeitig mit Javol, es enthält wertvolle, hochwirksame Kräuteressenz und ist als unvergleichlich gutes Haarpflegemittel erprobt und wissenschaftlich gelobt.

Exterikultur, Ostseebad Kolberg.
Javol, gepast. perfloriert, RM 2,-, 3,- und 4,- / Javol-Gold, gepast. perfloriert, RM 2,50 u. 4,50 RM / Javol-Kopfwaschpulver, gepast. perfloriert, RM 2,- u. 3,-.

Gasthof Jahnshausen.

Sonntag, den 4. Sept.
Erntefest-Ball
Anfang 8 Uhr.
Es ladet ganz ergebenst ein **Frau Wesen.**

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 4. Sept.
grosse Ballmusik,
im schönen Bindengarten Kaffee u. Kuchen.
Ergedenst ladet ein **Albert Oienisch.**

Gasthof Boritz.

Sonntag, zum Erntefest
feiner Ball.
Es ladet ergebenst ein **Emil Stendte.**

Sonntags- und Feiertags-Veranstaltungen

Unsere 1. Stiftungsfest

Bestehend aus Konzert und Festball, findet Sonnabend, den 17. September, abends 8 Uhr im Hotel Stern statt. Alle Kameraden, Freunde und Gönner unserer Vereinigung werden hiermit herzlich eingeladen.

Freie Vereinigung ehemal. Pioniere und Vertebrustruppen, Riesa u. Umg.

Reichshof Zeithain.

Sonntag, den 4. Sept.
öffentl. Ballmusik
Anfang 8 Uhr.
Es laden freundlichst ein die Gauskapelle und der Wirt.

Weinstuben
Tiedemann & Grahl
— Dresden-A., Seestraße 9 —
Tel. 1234567890
Gute Weine / Gute Küche
Spezialkellereiwirtschaft

Gasthof Wülknitz.

Sonntag, den 4. Sept.
Erntefest-Ball
Anfang 8 Uhr.

Merzdorf.

Morgen Sonnabend
eröffne ich im Gänsehof einen
Friseur-Salon.
Um gütigen Zuspruch bitte
G. Fabisch, Friseur.

100 Mk. zahlt Oerfeller, wenn „Niesolda“ nicht in 8 Wk. bei Menck u. Tierkopf, Hll., Kleib., Hilde (Bent) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen Wanzen.
Kleiderlauf:
Central-Drogerie Becker, Hauptstr. 67. Wofu.

Achtung. Seerhausen.

Großes öffentliches
Preisschießen
vom Schießklub 1925, Seerhausen
im Gasthof Seerhausen.
10 wertvolle Preise
u. a. 1 Nähmaschine, 1 Motorrad, 1 Chaiselongue,
1 Garnitur Korbmöbel u. m.
Eröffnung des Schießens: Sonnabend, den
3. September 1927, abends 8 Uhr.
Geschossen wird jeden Sonntag von nachmittags
2-12 Uhr und jeden Mittwoch und Sonnabend von
8-12 Uhr abends bis mit 2. Oktober.
Um rege Beteiligung bitten
Schießklub 1925 Seerhausen.

Vereinsnachrichten

Verteiler-Ver. Verein Riesa-Gröbe. Verlammlung 8. 9. 8 Uhr. Vortrag des Kollegen Förster-Dresden über „Angelegenheitenversicherung“. Sehr wichtig!
Verteiler-Frauenverein 8 Uhr.
Gewerkschaftsverein Riesa und Umg. Morgen Sonnabend, den 3. 9., Verlammlung im Stern. (Straßer.)
Orphen. Sonntag, 4. 9. 1927. Sängerfahrt nach Bernsdorf. Abfahrt 8.42 Uhr. Sonntagstrüdfahrtarte Dornrechenbach Wlen. Niederbühler mitbringen. Gäste willkommen.
Jugendverein Gröbe. Dienstag abend 8 Uhr Monatsverlammlung bei Heilmann.
Verein Riesaer Arbeiter und Arbeiterinnen der R.S.G. u. Umg. Riesa. Dienstag, den 5. Sept., nachm. 2 Uhr Verlamml. i. d. Wartburg Riesa-Neugröbe. Ref. Herr Landesvorf. Daniel-Dresden u. Gewerkschaftssek. Kamp-Riesa. Starke Anteil. Ist gem.

Fahrt nach Pirna

am 4. September
zur Ende-Rogata des Mittel-
elbe-Rogata-Verbandes.
Beginn 13.30 Uhr. 15 Rennen.
Start: 17 Vereine mit 61 Booten
und 267 Rudernern.

Die Konzert-Sonderdampfer-Fahrt

mittels Oberbeddampfer findet bestimmt am Sonntag
statt. Abfahrt morgens 8 Uhr ab Riesa, 8.30 Uhr
ab Müchritz, 8.45 Uhr ab Wilsdorf, 8.55 Uhr ab
Pirchstein. Fahrpreis 6.50 pro Person. Fahrarten
sind noch am Schiff erhältlich.

J. H. Broermann, Möbeltransport, Gbfr. 8.

Arthur Müller
Johanna Müller geb. Gans
Bismarckstr.
Gobertstein-G. Rodeln bei Riesa
3. September 1927.

Gehts vormittags 11 Uhr verschied
unser liebes Mutter, Schieger- und Groß-
mutter, Frau
Wilhelmine verw. Niedel
geb. Schurig, im 74. Lebensjahre.
In tiefster Trauer
Familie Schurig u. Schurig-Bliebenen.
Radekau, 1. September 1927.
Die Beerdigung findet Sonntag nach-
mittags 3 Uhr am Kranenbause aus statt.

Gasthof Völkentee.

Sonntag ladet zum
Erntefest
mit **Ballmusik**
reundl. ein **E. Witzig.**

Bahnhof Wülknitz.

Sonntag, d. 4. Septemb.
öffentlicher
Erntefestball.
Ergedenst ladet ein
Rurt Tommisch.

Gasthof Streumen.

Sonntag, d. 4. Septemb.
Erntefest und Ball.
Von nachmittags 2 Uhr ab
Vogelschießen.
Es ladet freundlichst ein
Otto Gänfel.

Gasthof Zeithain.

Sonnabend früh
Schlachtfest.

Gasthof Roitzsch.

Sonntag, d. 4. Septemb.
großer Erntefestball.

Gasthof Stöpsitz.

Sonntag, d. 4. Septemb.
öffentliche Ballmusik.

Gasthof Ringewitz.

Sonntag, d. 4. Septemb.
öffentliche Ballmusik
wogu freundlichst einladet
M. Radisch.

Gasthof Bahra.

Sonntag, d. 4. Septemb.
Erntefest
mit **seinem Ball.**
Es laden freundlichst ein
O. Otto u. Frau.

Gasthof Pransitz.

Sonntag, d. 4. Septemb.
zum Erntefest
Ballmusik
wogu freundlichst einladet
Otto Lehmann.

Freibau Riesa.

Sonnabend
Schweinefleischverkauf.

Lebende Karpfen

lebende Schlei
erlegtes Fischweib
frischgehoff. Rebhühner
junge Enten
junge Gänchen
empfiehlt
Carl Jäger, Gröbe.

Polsterwerkstatt
Paul Köchler jun.
Reihner Str. 29.
Empfehle mich zur Aus-
führung. Polstermöbel
ab. Mrs. Sofas, Matratzen,
Chaiselongues, sowie Um-
schichten, Einweilenlegen,
Gardinen, Diwandecken
u. m. Ständiges Lager
fertiger Vollhermöbel.
Schlingensicherung gern
geleistet. Kein Laden.
Die heutige Nr. umfasst
25 Seiten.

Jahrestagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in Frankfurt a. M.



Reichsregierungsrat Prof. Dr. G. Duisberg.



Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius.



Geheimrat Raftl.



Birkel, Legationsrat Dr. Birkel.

Sitzung des Präsidiums und Vorstandes des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Frankfurt a. Main. Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie trafen gestern nachmittag hier im Büroraum des Rathauses unter Vorsitz des Geh. Regierungsrates Prof. Dr. G. Duisberg zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen.

Nach Erledigung interner Angelegenheiten des Reichsverbandes berichtete Direktor Hans Kraemer, M. d. R. W. R., über die Vollstreckungsaktion der Reichsregierung. Er stellte fest, daß die Industrie sich der Mitarbeit an den Beratungen über diese Frage nicht verweigern werde.

Dann sprach Abg. Fromme-Siberfeld, M. d. R. W. R., über die Lohnpolitik der letzten Wochen und ihren Zusammenhang mit der Preis- und Zollpolitik. Es sei erstaunlich, daß in weiten Kreisen und selbst bei Vertretern der nationalökonomischen Wissenschaft noch immer die Ansicht herrsche, daß in jedem Fall und auf die Dauer eine einfache Steigerung des Lohnes zu einer Erhöhung der Kaufkraft führen könne. Unvereinbar sei eine Politik, die eine ständige Erhöhung der Löhne zur Folge habe, mit einer Politik, die unter allen Umständen eine Preissteigerung vermeiden wolle, wobei er an sich die Politik, die Preise niedrig zu halten, durchaus für richtig halte. Der Redner hält das Schlichtungsverfahren und die Verbindlichkeits-Erklärungen, wie sie sich im Laufe der letzten Jahre entwickelt haben, für wirtschaftlich und letzten Endes auch für die Arbeiterklasse abträglich. Arbeitgeber und Arbeitnehmer müßten dahin streben, Lohnkämpfe untereinander auszusuchen, eine Forderung, die auch von vielen alten Gewerkschaften geteilt werde.

An die Ausführungen Frommes schloß sich eine lebhafte Aussprache. Geheimrat Raftl berichtete dann über das Schlußentwurfgesetz für Kriegsschadigte. Die Verabschiedung trat der Kritik des Redners an dem vorliegenden Gesetzentwurf bei. Im Vorbergrunde stehen Forderungen nach einer anderen Finanzierung der Entschädigungsaktion, nach Erweiterung des Kreises der Berechtigten und nach einer wirksamen Beseitigung der am Wiederaufbau beteiligten Wirtschaftskreise.

Ueber Beziehungen des Reichsverbandes zu ausländischen Zentralen Industrieorganisationen sprach der Geschäftsführer des Reichsverbandes, Dr. Gerke, insbesondere über die bevorstehenden Beziehungen mit den Industrieverbänden der Tschechoslowakei und Polen.

Die nächste ordentliche Mitgliederversammlung.

Frankfurt/Main, 2. September. (Telunion.) Der Reichsverband der Deutschen Industrie hält heute und morgen seine achte ordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Tagung wurde durch eine Ansprache des Vorsitzenden des Präsidiums des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Geheimrat Regierungsrat Duisberg, eröffnet. Er begrüßte die in großer Zahl erschienenen Gäste und Mitglieder, namentlich den Reichsfinanzminister Herrn Dr.

Röbber, den Reichswirtschaftsminister Herrn Dr. Curtius, den preussischen Handelsminister Herrn Dr. Schreiber, sowie die übrigen Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden. Auch den Vertretern der in- und ausländischen Presse wird Dank für ihr Erscheinen abgeleitet, ebenso dem Oberbürgermeister Herrn Dr. Landmann für die gastliche Aufnahme in den Mauern Frankfurts. Mit dem Wunsche, daß die Tagung einen an Eindrücken reichen Verlauf nehme und mit der Versicherung, daß auch die Industrie ihre Interessen bei der Erhaltung und Festigung des Staates unterordne, leitete Herr Geheimrat Duisberg zu einem

Treuegelübnis auf den Reichspräsidenten

Aber. Die ehrwürdige Gestalt unseres Hindenburg, der trotz seines hohen Alters, dem ehernen Gehot der Pflichterfüllung folgend, das verantwortungsvolle Amt des Reichspräsidenten übernommen hat, leuchtet dem ganzen deutschen Volke voran. Unter den Glückwünschen, die sich in wenigen Wochen zum 90. Geburtstag Hindenburgs aufeinanderfinden, steht mit in vorderster Linie die deutsche Industrie. Zum Ausdruck der dankbaren Bewunderung, die die gesamte deutsche Industrie dem Reichspräsidenten entgegenbringt, wird beschlossen, folgendes Telegramm zu übersenden: „Ueber 2000 Teilnehmer an der diesjährigen Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie gedenken des allverehrten Herrn Reichspräsidenten in Dankbarkeit und Treue. Ehrfurcht vor der Vergangenheit, Pflichterfüllung in der Gegenwart und Kraft für die Aufgaben der Zukunft sind die Eigenschaften, die die deutsche Industrie in der Person des Reichspräsidenten vereinnlicht sieht. Die deutsche Industrie bringt auch heute wieder den aufrichtigen und ehrerbietigen Wunsch zum Ausdruck, daß Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident, es vergönnt sei, über das achte Lebensjahrhundert hinaus noch lange Jahre als Präsident des Deutschen Reiches, zum Wohl des deutschen Volkes, zu wirken.“

Herr Geheimrat Dr. Duisberg das Wort zu den angekündigten Vorträgen erteilt, nimmt er selbst in großen Zügen

Stellung zur gegenwärtigen deutschen Wirtschaftslage.

Gestützt auf die von den einzelnen Fachgruppen erbetenen Berichte spricht der Redner zusammenfassend aus, daß bereits bei der Dresdener Tagung im vorigen Jahr eine Belebung der Wirtschaft eingetreten war, die im wesentlichen bis heute angehalten hat. Einen Gradmesser für diese Entwicklung bildet die Zahl der Arbeitslosen, die im Laufe der letzten zwölf Monate von über 1 1/2 Millionen auf 576 000 gefallen ist. Aber die Belebung der deutschen Wirtschaft erstreckte sich in der Hauptsache fast ausschließlich auf den Binnenmarkt. Die Ausfuhr deutscher Waren konnte kaum gesteigert werden. An den Vorkriegswerten gemessen liegt der deutsche Export noch immer etwa um ein Drittel unter der Ausfuhr des Jahres 1913.

Das Defizit der deutschen Handelsbilanz betrug in den Jahren 1925 und 1926 insgesamt vier Milliarden und wird im laufenden Jahre allein voraussichtlich auf über 4 Mil-

liarden answellen. Dieses Defizit konnte bisher nur durch Aufnahme ausländischer Anleihen ausgeglichen werden. Wenn auch Anleihen an sich nicht bedenklich sind, so gibt doch die gegenwärtige Verschuldung Deutschlands zu erwerbslos garer Anlaß. In den letzten drei Jahren sind im ganzen zehn Milliarden neuer Schulden aufgenommen worden, von denen sechs Milliarden auf das Inland und vier Milliarden auf das Ausland entfallen.

Dazu kommt noch die Verschuldung der Landwirtschaft, die auf rund neun Milliarden angewachsen ist. Einschließlich der Aufwertungsschulden ergibt sich eine Kapitalverschuldung Deutschlands von 22,1 Milliarden Reichsmark, die eine jährliche Zinslast von rund zwei Milliarden bedeutet. Rechnet man die Zinslasten dazu, die vom nächsten Jahre an zweieinhalb Milliarden betragen, so werden die jährlichen Zinsverpflichtungen Deutschlands auf mindestens vier Milliarden Reichsmark steigen. Das ist mehr als das Doppelte der Vorkriegszeit. In diesen Zahlen ist aber noch nicht die kurzfristige Verschuldung einbezogen, die namentlich gegenüber dem Ausland gefährlich ist. Es muß in Deutschland das Verhältniß für die Gefahren einer zu großen kurzfristigen Verschuldung gewahrt werden, um die bisherige fehlerhafte Kreditwirtschaft abzuwehren. Eine Gesundung unserer Wirtschaft kann auf dem Wege der Kreditpolitik allein überhaupt nicht erreicht werden. Nur eine umfassende Wirtschaft-, Sozial- und Finanzpolitik kann hier Abhilfe schaffen.

Ein weiteres Zeichen dafür, daß die deutsche Wirtschaft noch nicht gefunden ist, setzt eine Betrachtung der Rentabilität. Von einer auch nur einigermaßen anständigen Rendite kann nicht die Rede sein. Als schwerste Wunde der deutschen Wirtschaft wirkt sich der Dawesplan aus. Die unangemessenen Bestimmungen werden sich als untragbar herausstellen. Da nach dem Plane selbst die deutsche Lebenshaltung nicht unter ein bestimmtes Mindestmaß sinken und unsere Ernährung nicht angefaßt werden darf, wird eine Revision unvermeidlich sein.

Angesichts dieser Gesamtlage haben wir um so mehr die Pflicht, unsere Wirtschafts- und Finanzpolitik der Not der Zeit anzupassen. Schlimmer als die Auswirkungen unserer bisherigen Wirtschafts- und Finanzpolitik ist der Geist, der diese befehlt. Es scheint bisweilen so, als ob im deutschen Volke das Bewußtsein erloschen ist, daß wir den größten Krieg der Weltgeschichte verloren haben. Ferner müssen wir weniger Verarmungen mit den unvermeidlichen Folgen abwarten. Der Reichsverband beabsichtigt daher, seine Mitgliederversammlung nur noch alle zwei Jahre stattfinden zu lassen. Die dem Reichsverband angeschlossenen Fachverbände mögen diesem Beispiel folgen.

Abschließend betont Herr Geheimrat Duisberg nochmals die Bedeutung des Binnenmarktes, auf dem die Landwirtschaft eine ausschlaggebende Rolle spielt. Eine gesunde Landwirtschaft ist aber auch ein nationalpolitisches Erfordernis allerersten Ranges.

Herr Geheimrat Duisberg schloß seine Ausführungen mit den Worten, daß die Einsicht in unsere bedrohte Lage zwar wichtig sei, wichtiger aber der Wille, das als richtig Erkannte durchzuführen, am wichtigsten die Tat selbst, die das Notwendige vollbringe.

Start des „Blauen Vogels“ zum Ozeanflug.

Paris. Um 13 Uhr ist das Fernflugzeug „Blauer Vogel“ mit Goss und Goss an Bord zum Ozeanflug auf dem Flugplatz de Bourget gestartet.

Nach einer nachts von der Agence Havas herausgegebenen Nachricht gedenken die Piloten zunächst nach West zu fliegen und von dort aus den 4. Breitengrad zu erreichen, um dann Kurs auf Neufundland zu nehmen.

Paris. Der Fernflugapparat „Blauer Vogel“, der, wie gemeldet, gestern früh zum Amerika-Flug gestartet ist, hat ein Gesamtgewicht von 4000 Kilogramm und ein Gewicht mit Beladung von 11 500 Kilogramm. Er ist ein Fernflug-Doppeldecker mit zwei Motoren von je 500 PS. Der Apparat führt 900 Liter Benzin und hat bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 140 Kilometer einen Aktionsradius von 7000 Kilometer. Er kann sich 60 Stunden in der Luft halten. Jeder der beiden Piloten hat einen Fallschirm und Rettungsringe. An dem einen der Rettungsringe sind zwei Nestschalen von je zwei Liter Kakaomilch mit Seltensmitteln befestigt. An dem anderen Ring ist eine Peilung angebracht, durch die ein Rettungsboot aus Gummi herangeführt werden kann, das mit Hilfe einer Flasche mit komprimierter Luft aufgeschoben werden kann. Es ist bis jetzt nicht bekannt geworden, ob das Flugzeug Funktelegraphie an Bord hat.

Das Flugzeug „Der Blaue Vogel“ nach Frankreich zurückgeführt.

De Bourget (Frankreich). Das Flugzeug ist hierher zurückgeführt.

Paris (Frankreich). Das Flugzeug „Der Blaue Vogel“ ist nach Entladung der Tanks gegen 10 Uhr auf dem Flughafen de Bourget gelandet.

Der amerikanische Hund um die Welt-Flug.

Konstantinopel. Die Flieger Brock und Schlee, die hier um 14 Uhr vormittags mit ihrem Flugzeug „Stolz von Detroit“ eingetroffen sind, haben mitgeteilt, daß das Flugzeug von Belgrad nach Konstantinopel sechs Stunden gebraucht habe. Kein Zwischenfall habe sich auf dem Flug ereignet. Sie schätzen jedoch, daß sie durch Gegenwind 6 Minuten Verzögerung erlitten haben. Nach Auffüllung der Benzin tanks wollten die Flieger unverzüglich den Flug nach Bagdad fortsetzen. Sie sind aber gezwungen worden, die Nacht in Konstantinopel zu verbringen, um den notwendigen Formalitäten nachzukommen, die ihnen gestatten, über türkisches Gebiet zu fliegen.

Konstantinopel, 1. September. Das Flugzeug „Stolz von Detroit“ konnte, da um 7 Uhr nachm. die Ermächtigung zum Überfliegen türkischen Gebiets noch nicht eingetroffen war und Aleppo vor Einbruch der Nacht nicht mehr hätte erreicht werden können, heute noch nicht wieder aufsteigen.

Das Flugzeug „Royal Windsor“.

New York (Frankfurt). Das Flugzeug Royal Windsor, das gestern in Windsor (Ontario) zu einem Flug nach Windsor in England aufgestiegen war, mußte in St. Johns (Quebec) niedergehen.

Noch keine Landung des Flugzeugs „St. Raphael“.

Ottawa, 2. Sept. Das Luftamt teilte gestern in vorgerückter Nachtrunde mit, daß über eine Landung des britischen Flugzeugs „St. Raphael“ am Ufer des St. Lorenz-Sees keine Behauptungen vorliegen.

Redfern aufgefunden?

New York. Associated Press erhielt aus Para eine unbestätigte Meldung, wonach der auf dem Flug Nordamerika-Brasilien verlorene Flieger Redfern bei einem Quer am Amazonasstrom in Brasilien notgelandet sei.

Guldigungsflug für den Reichspräsidenten.

München. Sein Flugzeug der Verkehrsflieger-Schule München, besetzt mit deren Schülern, waren am Donnerstag vormittag in Schleißheim zu einem Flug nach Dietramszell gestartet. Ueber dem Schloß in Dietramszell, wo der Reichspräsident Wohnung genommen hat, warteten sie für ihn eine Guldigungsadresse ab und kehrten hierauf in geschlossenem Zuge wieder nach Schleißheim zurück.

Die Ueberschwemmungstataktrophe in Galizien.

Warschau. Die Nachrichten aus dem ostgalizischen Ueberschwemmungsgebiet gestatten nur einen teilweisen Ueberblick über den Umfang der angerichteten Verwüstungen. Sehr bedeutend scheint der Schaden im Petroleumgebiet zu sein, wo eine Reihe von Naphtagruben überschwemmt worden ist. In der Umgebung von Borslaw sind einige zehntausend Menschen obdachlos. Wie aus Meldungen aus dem übrigen Ostgalizien hervorgeht, wurde in vielen Orten, wo die Felder nicht eingedrückt worden sind, die Ernte vernichtet. In Zemborg rechnet man nach den bisherigen Berechnungen mit 30 Toten, doch fürchtet man, daß die Zahl der Opfer in Wirklichkeit bedeutend größer sein wird. Vizepräsident Barcel hat auf heute sechs Uhr abends einen außerordentlichen Ministerrat einberufen, der sich mit der Finanzierung der in Ostgalizien erforderlichen Rettungsarbeiten befassen wird.

Der Welt-Donnerstag

X Leipzig. Am Donnerstag der Messewoche fand die Weltmesse in Leipzig ihren Abschluss. Der Gesamtumsatz hat durchwegs zugenommen. Die Besondere Beachtung fanden im Rahmen der Messe die verschiedenen neuen Ausstellungsstände von argentinischen Exportwaren, jugoslawischen Tabakprodukten, brasilianischen Kaffee, orientalischen Teppichen, rumänischen hausgewerblichen Erzeugnissen und Tabakwaren.

Auf der Technischen Messe und Baumesse wurden ansehnliche Aufträge in Eisen und Stählen erteilt, namentlich auch in Ansehens mit elektrischer Ausrüstung. Die Welt- und Stahlwaren erzielte günstige Exportaufträge. Stahlwerke waren gut besucht. Spezialmaschinen für die Schweißindustrie hatten guten Umsatz. Feinblechmaschinen, Motoren und Feinblechmaterial, Transportwagen und Spezialwagen verkauften sich befriedigend. Marmor fand zahlreiche neue Interessenten.

Sugoslawien auf der Leipziger Herbstmesse.

X Leipzig. Unter den Ausstellungen des Auslandes auf der diesjährigen Leipziger Herbstmesse fand die Ausstellungsstellung der jugoslawischen Staatsmonopolverwaltung besondere Beachtung. In außerordentlich geschmackvoller und übersichtlicher Weise wurde dort vom Blatt bis zur Fertigware ein klares Bild von dem hohen Stande der jugoslawischen Tabakwirtschaft gegeben. Der starke Besuch der Ausstellung von Interessenten aus den verschiedenen Ländern bewies, welche großes Interesse für die vorzüglichsten Tabaksorten der südbalkanischen und balkanischen Tabakgebiete vorhanden ist.

Leipziger und Berliner Baumesse.

X Leipzig. (Telunion.) Der Rat der Stadt Leipzig hat gestern mittag den Vorstandsmittgliedern der Reichsbauvereine ein Schreiben gegeben, bei dem der Oberbürgermeister von Leipzig, Rothke, eine Begrüßungsansprache hielt. Darin wies er namentlich darauf hin, daß man in Leipzig, wo die Baumesse seit langen Jahren einen wesentlichen Bestandteil der Weltmesse gebildet habe, sehr überrascht gewesen sei, als man von dem Plan Berlins gehört habe, eine Fachausstellung für das Baugewerbe dadurch zu einer künftigen Einrichtung zu machen, daß man die Ausstellungsjahre auf 15 Jahre festsetze. Aber es sei festzustellen, daß gerade das Baugewerbe an einer solchen Veranstaltung durchaus nicht das Interesse haben könne, wie an der Leipziger Baumesse in ihrer heutigen Gestalt. Anschließend sprach der städtische Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Nidda, dessen Ausführungen hauptsächlich dem Gedanken gesunder Selbsthilfe für das Baugewerbe durch Kapitalbeschaffung und Rationalisierung der Betriebe galt. Der Vorsitzende der Arbeitgeberverbände im Baugewerbe, Bedrens-Vorleser, beklagte sich namentlich darüber, daß man dem Baugewerbe immer noch nicht den Charakter des Saisongewerbes zuerkennen habe, wenn es sich darum handele, die Arbeitslosigkeit für das Baugewerbe in einem gesunden Sinne zu beseitigen.

Der Ertrag der Wohlfahrtsbriefmarkten 1926.

X Berlin. Der Reichsarbeitsausschuss der Deutschen Reichsbank hat in seiner heutigen Sitzung einen Bericht über das Ergebnis der Wohlfahrtsbriefmarkten Ausgabe 1926, entgegen. Das Ergebnis hat sich sowohl hinsichtlich des Gelbertrages als auch hinsichtlich der Gesamtzahl der verkauften Marken verbessert. Der Nettoertrag beträgt 254 000 RM, gegenüber 248 000 RM im Jahre 1925. In absoluten Zahlen wurden rund 10,8 Millionen Stück verkauft. Die Anzahl der abgesetzten Marken ist um eine halbe Million gestiegen. Der Absatz der Markenbestände hat sich fast verdoppelt. Mehr als vier Fünftel des Ertrages stammen aus dem außerpostalen Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarkten, der mit Unterstützung der Behörden durch die Wohlfahrtsämter und zahlreiche Organisationen der freien Wohlfahrtspflege durchgeführt wurde. Wesentlichen Anteil an dem Ergebnis hatte auch die Unterstützung des Markenvertriebes durch die Organisationen der Wirtschaft und der Presse; u. a. haben die großen Berliner Banken soweit bekannt, 300 000 Wohlfahrtsbriefmarkten zur Finanzierung ihrer Geschäftspost verwendet. Dagegen hat es sich bei uns noch nicht allgemein eingebürgert, daß jeder einzelne noch seinen Kräfte eine gewisse Zeit Wohlfahrtsbriefmarkten verwendet, wie dies z. B. in der Schweiz üblich ist.

Der Reichsarbeitsausschuss hat aus dem bei der Reichsbankstelle der Deutschen Reichsbank gebildeten Ausschuss 325 000 RM, auf die Landesausweise der Deutschen Reichsbank und die Verbände der freien Wohlfahrtspflege aller Konfessionen und Weltanschauungen verteilt. Der größere Teil des Markenerlöses ist unmittelbar durch die örtlichen Organe der amtlichen und privaten Wohlfahrtspflege zur ergänzenden Fürsorge für den Mittelstand, Kleinkrentner, Sozialrentner, für Alters- und Kinderhilfe und für andere Fürsorgewecke verwendet werden.

Durch Beschluß des Reichskabinetts ist der Deutschen Reichsbank in diesem Jahr die Durchführung des außerpostalen Vertriebes der Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarkten, die bekanntlich anlässlich des 80. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten zur Ausgabe gelangen, übertragen worden. Die im Jahre 1925 begonnene Ausgabe der Wohlfahrtsbriefmarkten mit den Wappen der deutschen Länder wird daher in diesem Jahr zu Gunsten der Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarkten unterbrochen.

Schaffung eines Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft.

X Berlin. Vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft geht uns folgende Mitteilung zu:

Im Einvernehmen mit der Landwirtschaft, der Industrie und der Wissenschaft wird seit längerem der Plan verfolgt, den Reichsarbeitsausschuss für Technik und Landwirtschaft, die Zentralstelle für die Verbesserung des technischen Niveaus der Landwirtschaft, auszubauen. Nachdem nunmehr im Reichsbauhaushalt fortlaufende Mittel für die Verbesserung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte ausgemessen worden sind, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft den Reichsarbeitsausschuss in ein Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft umgewandelt, das als zusammenfassende Stelle für die technischen Probleme in der Landwirtschaft dienen soll, und eine ausgedehnte Selbstverwaltung erhält. Nach der neuen Satzung ist der Zweck des Reichskuratoriums, die Ausgestaltung, Verbreitung und Ausbarmachung aller technischen Einrichtungen, Maschinen und Hilfsmittel zur Steigerung der wirtschaftlichen Erzeugung in Land- und Forstwirtschaft, wie im Garten-, Obst- und Weinbau zu fördern und als beratende Stelle dem Reichsministerium in allen technischen Fragen zu dienen. Um alle nützlichen und zur Mitarbeit willigen Kräfte des deutschen Volkes heranzuziehen, werden zu Mitgliedern des Reichskuratoriums hervorragende Persönlichkeiten aus der unmittelbar beteiligten Landwirtschaft, Landmaschinen-Industrie und landwirtschaftlich-technischen Wissenschaft, sowie aus Kreisen der politischen Wissenschaft, der Arbeitnehmers, des öffentlichen Lebens der Reichs- und der Provinzialparlamente berufen werden.

Gegenwart und Strafrecht

Von unserem Berliner Korrespondenten.

Im Reichsjustizministerium wird ausschließlich eifrig an einem Entwurf eines Strafgesetzbuchs gearbeitet, das zugleich mit ihm in Kraft treten soll. Ein gewisser Zeitpunkt läßt sich nicht mit Sicherheit angeben. Die Kommission, die der Reichstag zur Durchberatung des Entwurfs ernannt hat, beginnt jetzt ihre Arbeiten und ihr Vorsitzender, der bekannte volkswirtschaftliche Abgeordnete Prof. Dr. D. Kauf, hofft, daß der Entwurf bis zu den Reichstagsferien des Reichstages fertig werden wird. Dann müßte das Gesetz noch in zwei Lesungen im Reichstag passieren, so daß schon ein großer Optimismus an der Hoffnung besteht, das neue Strafrecht werde schon zum 1. April 1926 in Kraft treten können.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich bei den Verhandlungen die großen Fragen immer noch so verwickelt aufrollen werden, und es ist klar, daß es über einzelne Bestimmungen zu sehr erbitterten Auseinandersetzungen kommen wird. Das gilt vor allem für die Frage des Sexualverbrechens, die in irgend einer Form das Sexualverbrechen berührt, und bei dieser parlamentarischen Kampfe wird auch ein gewissermaßen noch ein Gegenentwurf eine große Rolle spielen, den das Reichsjustizministerium in der Hand hat. In diesem Entwurf haben Männer mit großer Sachkenntnis gearbeitet, die zu dem weiteren Kreis des bekannten Sexualverbrechens Kreises gehören, und wenn das Komitee behauptet, daß es Männer aus allen Parteien umhört, so kann man nicht umhin, festzustellen, daß diese Behauptung nicht ganz zutreffend ist. Das Reichsjustizministerium hat sich außerdem selber ein, indem es die Unvollständigkeit nur dieses Entwurfs einer gewissen Linie gewahrt hat. Das ist im Interesse der Sache bedauerlich, wie sich ja überhaupt das Reichsjustizministerium hätte die Frage vorlegen müssen, ob es den Verhandlungen, für die es eintritt, nicht dadurch geschadet hat und noch schadet, daß es nicht in rein wissenschaftlich objektiver Weise arbeitet, sondern seine ganze Tendenz immer einen gewissen politischen Zweck hat und es sich seinen Rückhalt immer nur bei bestimmten Parteien sucht. Wissenschaft muß objektiv sein, und darf niemals tendenziös ausgewertet werden. Man kann nur mit Bedauern feststellen, daß sich die Verhandlungen dieses Gegenentwurfes sich keine politische Bemühung nicht verweigern kann, obwohl man offensichtlich bemüht gewesen ist, ruhig und sachlich zu bleiben. Wenn man anerkennt, daß die gemachten Gegenentwürfe keine extremen Auffassungen darstellen, sondern sich in den Grenzen der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung bewegen.

Es ist wiederum vorzuziehen, daß die Oppositionen sich bei ihren Kritiken an den fraglichen Paragraphen vor allem Dingen an das Material halten werden, das der Gegenentwurf ihnen in die Hand gibt, und daß sie vornehmlich eine große Anzahl der dort aufgeführten Vorbehalten ohne weiteres übernehmen werden. Ob sie damit durchkommen, ist eine andere Frage. Es kann wohl als ausgeschlossen gelten, daß sich im Reichstag eine Mehrheit bildet, die die Paragraphen 176 und 178 des Strafgesetzbuchs ohne weiteres streicht. Auf alle Fälle wird es jedoch in der Kommission wie im Plenum zu grundsätzlichen Auseinandersetzungen über diese Fragen kommen. Wir möchten heute schon den Wunsch ausdrücken, daß diese ganzen Probleme nicht so sehr vom parteipolitischen Standpunkt aus betrachtet werden müßten, denn es handelt sich hier um keine Partei-, sondern um Weltanschauungsfragen. Nur auf diese Weise kann es gelingen, die im letzten Ergebnis wissenschaftlicher Forschung entsprechende Formulierung zu finden, die dem Rechtswesen des Volkes und der Staatnotwendigkeit Rechnung trägt.

Politische Tagesübersicht.

Italienische Deute wegen des Ergebnisses der Wahlen in Mexiko. Die Wiener Presse deutet auf Anlaß der Wahlniederlage im Reichsgebiet auf neue gegen Deutschland. Der Wahlerfolg der Deutschen habe nur mit unvollständiger Unterstützung aus Berlin durchzuführen werden können. Immerhin bleibe in Mexiko ein bestimmter Teil der italienischen Bevölkerung, der die Italisierung des Gebietes verlange. — Bolivien wird heute dem Präsidenten der Republik über den Wahlverlauf berichten. In Rom wird anläßlich des Wahlverlaufes Niedererschlagen sein.

Ein neuer Leiter des Saargebietes. An Stelle des bisherigen Direktors Brian soll der Direktor Huguet als Leiter des saarländischen Saargebietes ernannt werden. Vor kurzem hat Huguet eine Besichtigungstour durch das Saargebiet unternommen und hat dabei den Wunsch ausgedrückt, eine Verbesserung in den Verhältnissen des Saargebietes herbeiführen zu können. Im Saargebiet würde man es freudig begrüßen, wenn in Ausübung des deutsch-französischen Handelsvertrages dem alten Protektionismus eine Ende gemacht und ein neuer Geist in die saarländische Zollverwaltung eingebläht würde.

Geographische Bestimmungen wegen der Währungsabstimmung. Wie aus Moskau gemeldet wird, erklärt die Sowjetpresse auf der Tagung des Währungsabstimmungsausschusses, daß die englische Regierung einen neuen Druck ausüben, als wenn die französische Regierung diesem Druck bereits nachgegeben. Die zwei wichtigsten Fragen auf der Währungsabstimmung seien die des Rheinlandes und der Sowjetunion. Diese beiden Fragen hängen zusammen in engem Zusammenhang. Die Lösung der Rheinlandfrage zugunsten Deutschlands müsse zungunsten der Sowjetunion erfolgen. England werde versuchen, alle Mächte, sowohl die Großmächte als auch die kleineren, zu dem Antifranzösischen Bunde heranzuziehen. Die Sowjetunion andere ihre Haltung gegenüber dem Währungsabstimmungsausschuss.

Reise nach Ostpreußen von Vorbeamten im Reichsgebiet. Aus Königsberg i. Pr. wird berichtet: Die hier veranzalt, sind heute in Ostpreußen kritisch anzusehen worden, weil sie angeblich die litauische Sprache nicht genügend beherrschten. Auch in Königsberg ist die langjährige Verwaltung der Ostpreußen kritisch entlassen worden. Es wurde ihr sogar verboten, die Räume der Agentur zu betreten, obwohl die Agentur in ihrem eigenen Hause liegt. Man nimmt an, daß es sich bei den Reiseentscheidungen von Vorbeamten, die ostpreussische Reichsgebiete sind, gewissermaßen um eine Antwort auf das litauische Wahlverbot der litauischen Parteien handelt. Eine Verhängung dieser Art ist von anderer Seite war bisher noch nicht zu erwarten.

Kernenerfindung in Karlsruhe. Der Versuch, die Woffische Methode aus Rom zu holen, erlitt Niederlage. Der Versuch, die Woffische Methode gegen Sacco und Bonacetti geltend zu machen, einen Kernenerfindung. Sein Zustand ist äußerst ernst. Er liegt in seiner Wohnung in Worchester (Massachusetts) im Krankenhaus.

Der Eisenbahnerstreik in Australien. Der Versuch, die Eisenbahnerstreik nach Queensland zu verlagern, ist wegen der Abwesenheit der Eisenbahner in Queensland nicht eingeleitet worden. — Durch einen Erfolg eines Eisenbahnerstreiks werden alle Angehörigen im Dienste wegen der Unmöglichkeit, den Betrieb der Linien infolge der Streikmaßnahmen des Eisenbahnerverbandes weiterzuführen, entlassen. Alle, die sich verpflichten, den Bestimmungen nachzukommen, können wieder eingestellt werden. Konferenz zwischen den Führern des Eisenbahnerverbandes und dem Eisenbahnminister von Queensland hat im Gange.

Reise nach Ostpreußen von Vorbeamten im Reichsgebiet. Aus Königsberg i. Pr. wird berichtet: Die hier veranzalt, sind heute in Ostpreußen kritisch anzusehen worden, weil sie angeblich die litauische Sprache nicht genügend beherrschten. Auch in Königsberg ist die langjährige Verwaltung der Ostpreußen kritisch entlassen worden. Es wurde ihr sogar verboten, die Räume der Agentur zu betreten, obwohl die Agentur in ihrem eigenen Hause liegt. Man nimmt an, daß es sich bei den Reiseentscheidungen von Vorbeamten, die ostpreussische Reichsgebiete sind, gewissermaßen um eine Antwort auf das litauische Wahlverbot der litauischen Parteien handelt. Eine Verhängung dieser Art ist von anderer Seite war bisher noch nicht zu erwarten.

Reise nach Ostpreußen von Vorbeamten im Reichsgebiet. Aus Königsberg i. Pr. wird berichtet: Die hier veranzalt, sind heute in Ostpreußen kritisch anzusehen worden, weil sie angeblich die litauische Sprache nicht genügend beherrschten. Auch in Königsberg ist die langjährige Verwaltung der Ostpreußen kritisch entlassen worden. Es wurde ihr sogar verboten, die Räume der Agentur zu betreten, obwohl die Agentur in ihrem eigenen Hause liegt. Man nimmt an, daß es sich bei den Reiseentscheidungen von Vorbeamten, die ostpreussische Reichsgebiete sind, gewissermaßen um eine Antwort auf das litauische Wahlverbot der litauischen Parteien handelt. Eine Verhängung dieser Art ist von anderer Seite war bisher noch nicht zu erwarten.

Reise nach Ostpreußen von Vorbeamten im Reichsgebiet. Aus Königsberg i. Pr. wird berichtet: Die hier veranzalt, sind heute in Ostpreußen kritisch anzusehen worden, weil sie angeblich die litauische Sprache nicht genügend beherrschten. Auch in Königsberg ist die langjährige Verwaltung der Ostpreußen kritisch entlassen worden. Es wurde ihr sogar verboten, die Räume der Agentur zu betreten, obwohl die Agentur in ihrem eigenen Hause liegt. Man nimmt an, daß es sich bei den Reiseentscheidungen von Vorbeamten, die ostpreussische Reichsgebiete sind, gewissermaßen um eine Antwort auf das litauische Wahlverbot der litauischen Parteien handelt. Eine Verhängung dieser Art ist von anderer Seite war bisher noch nicht zu erwarten.

Reise nach Ostpreußen von Vorbeamten im Reichsgebiet. Aus Königsberg i. Pr. wird berichtet: Die hier veranzalt, sind heute in Ostpreußen kritisch anzusehen worden, weil sie angeblich die litauische Sprache nicht genügend beherrschten. Auch in Königsberg ist die langjährige Verwaltung der Ostpreußen kritisch entlassen worden. Es wurde ihr sogar verboten, die Räume der Agentur zu betreten, obwohl die Agentur in ihrem eigenen Hause liegt. Man nimmt an, daß es sich bei den Reiseentscheidungen von Vorbeamten, die ostpreussische Reichsgebiete sind, gewissermaßen um eine Antwort auf das litauische Wahlverbot der litauischen Parteien handelt. Eine Verhängung dieser Art ist von anderer Seite war bisher noch nicht zu erwarten.

Reise nach Ostpreußen von Vorbeamten im Reichsgebiet. Aus Königsberg i. Pr. wird berichtet: Die hier veranzalt, sind heute in Ostpreußen kritisch anzusehen worden, weil sie angeblich die litauische Sprache nicht genügend beherrschten. Auch in Königsberg ist die langjährige Verwaltung der Ostpreußen kritisch entlassen worden. Es wurde ihr sogar verboten, die Räume der Agentur zu betreten, obwohl die Agentur in ihrem eigenen Hause liegt. Man nimmt an, daß es sich bei den Reiseentscheidungen von Vorbeamten, die ostpreussische Reichsgebiete sind, gewissermaßen um eine Antwort auf das litauische Wahlverbot der litauischen Parteien handelt. Eine Verhängung dieser Art ist von anderer Seite war bisher noch nicht zu erwarten.

Reise nach Ostpreußen von Vorbeamten im Reichsgebiet. Aus Königsberg i. Pr. wird berichtet: Die hier veranzalt, sind heute in Ostpreußen kritisch anzusehen worden, weil sie angeblich die litauische Sprache nicht genügend beherrschten. Auch in Königsberg ist die langjährige Verwaltung der Ostpreußen kritisch entlassen worden. Es wurde ihr sogar verboten, die Räume der Agentur zu betreten, obwohl die Agentur in ihrem eigenen Hause liegt. Man nimmt an, daß es sich bei den Reiseentscheidungen von Vorbeamten, die ostpreussische Reichsgebiete sind, gewissermaßen um eine Antwort auf das litauische Wahlverbot der litauischen Parteien handelt. Eine Verhängung dieser Art ist von anderer Seite war bisher noch nicht zu erwarten.

Reise nach Ostpreußen von Vorbeamten im Reichsgebiet. Aus Königsberg i. Pr. wird berichtet: Die hier veranzalt, sind heute in Ostpreußen kritisch anzusehen worden, weil sie angeblich die litauische Sprache nicht genügend beherrschten. Auch in Königsberg ist die langjährige Verwaltung der Ostpreußen kritisch entlassen worden. Es wurde ihr sogar verboten, die Räume der Agentur zu betreten, obwohl die Agentur in ihrem eigenen Hause liegt. Man nimmt an, daß es sich bei den Reiseentscheidungen von Vorbeamten, die ostpreussische Reichsgebiete sind, gewissermaßen um eine Antwort auf das litauische Wahlverbot der litauischen Parteien handelt. Eine Verhängung dieser Art ist von anderer Seite war bisher noch nicht zu erwarten.

Reise nach Ostpreußen von Vorbeamten im Reichsgebiet. Aus Königsberg i. Pr. wird berichtet: Die hier veranzalt, sind heute in Ostpreußen kritisch anzusehen worden, weil sie angeblich die litauische Sprache nicht genügend beherrschten. Auch in Königsberg ist die langjährige Verwaltung der Ostpreußen kritisch entlassen worden. Es wurde ihr sogar verboten, die Räume der Agentur zu betreten, obwohl die Agentur in ihrem eigenen Hause liegt. Man nimmt an, daß es sich bei den Reiseentscheidungen von Vorbeamten, die ostpreussische Reichsgebiete sind, gewissermaßen um eine Antwort auf das litauische Wahlverbot der litauischen Parteien handelt. Eine Verhängung dieser Art ist von anderer Seite war bisher noch nicht zu erwarten.

Reise nach Ostpreußen von Vorbeamten im Reichsgebiet. Aus Königsberg i. Pr. wird berichtet: Die hier veranzalt, sind heute in Ostpreußen kritisch anzusehen worden, weil sie angeblich die litauische Sprache nicht genügend beherrschten. Auch in Königsberg ist die langjährige Verwaltung der Ostpreußen kritisch entlassen worden. Es wurde ihr sogar verboten, die Räume der Agentur zu betreten, obwohl die Agentur in ihrem eigenen Hause liegt. Man nimmt an, daß es sich bei den Reiseentscheidungen von Vorbeamten, die ostpreussische Reichsgebiete sind, gewissermaßen um eine Antwort auf das litauische Wahlverbot der litauischen Parteien handelt. Eine Verhängung dieser Art ist von anderer Seite war bisher noch nicht zu erwarten.

Reise nach Ostpreußen von Vorbeamten im Reichsgebiet. Aus Königsberg i. Pr. wird berichtet: Die hier veranzalt, sind heute in Ostpreußen kritisch anzusehen worden, weil sie angeblich die litauische Sprache nicht genügend beherrschten. Auch in Königsberg ist die langjährige Verwaltung der Ostpreußen kritisch entlassen worden. Es wurde ihr sogar verboten, die Räume der Agentur zu betreten, obwohl die Agentur in ihrem eigenen Hause liegt. Man nimmt an, daß es sich bei den Reiseentscheidungen von Vorbeamten, die ostpreussische Reichsgebiete sind, gewissermaßen um eine Antwort auf das litauische Wahlverbot der litauischen Parteien handelt. Eine Verhängung dieser Art ist von anderer Seite war bisher noch nicht zu erwarten.

Reise nach Ostpreußen von Vorbeamten im Reichsgebiet. Aus Königsberg i. Pr. wird berichtet: Die hier veranzalt, sind heute in Ostpreußen kritisch anzusehen worden, weil sie angeblich die litauische Sprache nicht genügend beherrschten. Auch in Königsberg ist die langjährige Verwaltung der Ostpreußen kritisch entlassen worden. Es wurde ihr sogar verboten, die Räume der Agentur zu betreten, obwohl die Agentur in ihrem eigenen Hause liegt. Man nimmt an, daß es sich bei den Reiseentscheidungen von Vorbeamten, die ostpreussische Reichsgebiete sind, gewissermaßen um eine Antwort auf das litauische Wahlverbot der litauischen Parteien handelt. Eine Verhängung dieser Art ist von anderer Seite war bisher noch nicht zu erwarten.

Reise nach Ostpreußen von Vorbeamten im Reichsgebiet. Aus Königsberg i. Pr. wird berichtet: Die hier veranzalt, sind heute in Ostpreußen kritisch anzusehen worden, weil sie angeblich die litauische Sprache nicht genügend beherrschten. Auch in Königsberg ist die langjährige Verwaltung der Ostpreußen kritisch entlassen worden. Es wurde ihr sogar verboten, die Räume der Agentur zu betreten, obwohl die Agentur in ihrem eigenen Hause liegt. Man nimmt an, daß es sich bei den Reiseentscheidungen von Vorbeamten, die ostpreussische Reichsgebiete sind, gewissermaßen um eine Antwort auf das litauische Wahlverbot der litauischen Parteien handelt. Eine Verhängung dieser Art ist von anderer Seite war bisher noch nicht zu erwarten.

Reise nach Ostpreußen von Vorbeamten im Reichsgebiet. Aus Königsberg i. Pr. wird berichtet: Die hier veranzalt, sind heute in Ostpreußen kritisch anzusehen worden, weil sie angeblich die litauische Sprache nicht genügend beherrschten. Auch in Königsberg ist die langjährige Verwaltung der Ostpreußen kritisch entlassen worden. Es wurde ihr sogar verboten, die Räume der Agentur zu betreten, obwohl die Agentur in ihrem eigenen Hause liegt. Man nimmt an, daß es sich bei den Reiseentscheidungen von Vorbeamten, die ostpreussische Reichsgebiete sind, gewissermaßen um eine Antwort auf das litauische Wahlverbot der litauischen Parteien handelt. Eine Verhängung dieser Art ist von anderer Seite war bisher noch nicht zu erwarten.

Reichshaushaltsplan für 1926.

X Berlin. Im Reichsfinanzministerium wurde gestern ein Entwurf des Reichshaushaltsplans für 1926 vorgelegt. Der Reichsfinanzminister hat den Entwurf für den neuen Haushaltsplan aufgestellt, der keine neuen Steuern enthält, sondern lediglich die Verteilung der Einnahmen neu ordnet. Die Einnahmen werden auf 10,8 Milliarden Reichsmark für 1926 geschätzt, was gegenüber 1925 um 1,2 Milliarden Reichsmark zugenommen hat. Die Ausgaben werden auf 10,8 Milliarden Reichsmark für 1926 geschätzt, was gegenüber 1925 um 1,2 Milliarden Reichsmark zugenommen hat. Der Reichshaushaltsplan für 1926 ist ein ausgeglichener Haushalt, der keine neuen Steuern enthält, sondern lediglich die Verteilung der Einnahmen neu ordnet.

In den Ruhestand versetzt.

X Berlin. Die Nachricht, wonach der Gesandte in den Ruhestand versetzt ist, hat erhebliches Aufsehen hervorgerufen. Man nahm wohl an, daß es sich um den früheren Reichsminister Dr. Adolf Ritter handelt. In Wahrheit ist jedoch der Gesandte in den Ruhestand versetzt, der bisher am Auswärtigen Amt gearbeitet hat. An seine Stelle tritt zunächst provisorisch Graf Bismarck.

Die Beförderungsreform.

X Berlin. Nachdem Reichsfinanzminister Dr. Ritter in Marienbad die Beamtenabgeordneten Klotz (B.), Schmidt-Gittin (Dn.) und Ratz (Dn.) zur Beförderung der Beamtenabgeordneten eingeladen hat, ist nun einigen Tagen auch der Abg. Steinbock (Dn.) zur Beförderung der Beamtenabgeordneten eingeladen worden. Steinbock, der dem Reich folgt, ist, soll von der Beförderung nicht ablassen wollen.

Das vierte Damesjahr.

Am 1. September hat das vierte „Damesjahr“ begonnen. Es ist das letzte sogenannte „Übergangsjahr“; das am 1. September 1928 beginnende fünfte Damesjahr wird das erste Normaljahr sein, d. h. zuerst die vollen Jahreszahlungen in Höhe von 2000 Millionen Mark bringen. Das vierte Damesjahr liegt deutsche Zahlungen im Ausmaß von 1750 Millionen vor. Dieser Betrag legt sich wie folgt zusammen: Die sogenannten „Eisenbahnschuldverschreibungen“, die für einen Betrag von 11 Milliarden Mark an unsere Reparationsgläubiger ausgedehnt worden sind, werden mit 5 Prozent verzinst und mit 1 Prozent getilgt; der sechspromtente Jahresbetrag macht also 680 Millionen aus. Mit den gleichen Sätzen sind die sich auf 5 Milliarden belaufenden „Industrialschuldverschreibungen“ zu verzinsen und zu tilgen; der sechspromtente Jahresbetrag hierfür macht 300 Millionen Mark aus. Dazu kommt noch der Ertrag der Vermögenssteuer in Höhe von 250 Millionen Mark. Diese drei Posten zusammen ergeben 1250 Millionen Mark. Die am Gesamtbetrag fehlenden 500 Millionen werden aus den „verpfändeten Einnahmen“ (d. h. aus den Erträgen, welche die Zölle, die Tabak-, Bier-, Zucker- und Branntweinsteuer — letztere im Branntweinmonopol eingelagert — bringen), gewonnen, stammen also unmittelbar aus der Reichskasse. Durch Erhöhung dieses Betrages von jetzt 500 auf später 1250 Millionen wird die Steigerung der Jahresannuität im nächsten Jahre um 750 Millionen erreicht. Zukunftsprognosen in diesem Damesjahre nicht statt, da wir den sogenannten „kleinen Besserungsschein“ (Teilnahme unserer Gläubiger an den Mehrerträgen der verpfändeten Einnahmen) durch ein besonderes vor einem Jahre zwischen dem damaligen Reichsfinanzminister Dr. Reinkold und dem Reparationsagenten getroffenes Abkommen so abgeklärt haben, daß wir in dem jetzt abgelaufenen Reparationsjahr in mehreren Raten eine Paulshale hinzuzählten.

Es ist ganz unmöglich, vorauszusagen, ob bereits das vierte Damesjahr ernste Schwierigkeiten bei der Aufbringung und bei der Ueberweisung der von Deutschland auf Reparationskonto einzuzahlenden Beträge bringen wird. Wir müssen zugeben, daß die Reichsregierung es bisher an einer energischen und zielharten Stellungnahme zu der Reparationsfrage hat fehlen lassen. Das Ausland wird über die Auffassung, die das deutsche Volk von der Reparationsfrage hat, recht einseitig und lädenhaft durch gelegentliche Aeußerungen führender Wirtschaftler oder Finanzleute oder auch durch Unversitätsvorträge reisender ehemaliger deutscher Staatsmänner unterrichtet. So kommt es, daß die verschiedensten taktischen Methoden in der deutschen Öffentlichkeit empfohlen werden. Der eine sagt, man dürfe die Aufführung der Jahresraten nicht in Zweifel ziehen, da dadurch das Ausland mit Recht enttäuscht sein würde; andere wollen, daß über die Reparationsfrage über-

haupt nicht geredet werde, da sich ohnehin schon sehr bald die Unmöglichkeit herausstellen werde, die sich ansammelnden Beträge vom Konto des Reparationsagenten abzuziehen und im Sinne der empfangsberechtigten Wäfler zu verwenden, daß dabei die Währung, die Finanzen und die Wirtschaft Deutschlands keinen Schaden nehmen. So wenig wie ein allgemeines, gedankenloses Lamentieren über die Höhe der deutschen Belastung zum Ziel führt, so nützlich und notwendig ist es, daß wir jede sich im Reime zeigende Schwierigkeit in der Aufbringung und in der Ueberweisung offen aufdecken, um unsere Gläubiger davon zu überzeugen, daß der Damesplan nicht reiflos ausgeführt werden kann. Dazu bedarf es einer öffentlichen Meinung, die sich über die Grundlagen der deutschen Belastung klar ist, und die in jedem Falle eine klare und im wesentlichen einheitliche Anschauung unseres Volkes über diese ernste Lebensfrage zum Ausdruck zu bringen.

Weltliche Eltern und Lehrer für das neue Schulgesetz.

Die überaus zahlreich, aus allen Teilen der Provinz bestellte Vertreterversammlung des Evangel. Elternbundes von Westfalen, an der auch viele Lehrer teilnahmen, nahm am Samstag, dem 27. August, in Hamm in mehrstündiger Beratung zum Reichsschulgesetzentwurf Stellung und faßte einstimmig die folgende Entschickung:

Die evangelische Elternschaft Westfalens hat in den letzten Jahren ihr aufgewandenes Schulkämpfen die Not der unklaren gesetzlichen Lage auf dem Schulgebiet kennengelernt. Der ewal. Elternbund bezieht es daher freudig, daß endlich ein Entwurf zum Reichsschulgesetz vorliegt, der eine geeinete Grundlage für ein Gesetz bietet, das klares Recht und den ersehnten Frieden und ruhige Arbeit in der Schule ermöglicht. Unter entschiedener Herausforderung der für alle Schulen gemeinsamen Aufgabe einer wahrhaft staatsbürgerlichen Erziehung und der Schulhoheit des Staates bringt der Entwurf Freiheit und Gleichberechtigung der verschiedenen Schularten auf der Grundlage des Elternrechtes.

Der evangelische Elternbund fordert, daß diese verfassungsmäßige verarbeitete Freiheit und Gleichberechtigung und das Elternrecht im Gesetz schlaepf wird, und daß die von ihm von jeder vertretene Bekennnisschule, als die beste Erziehungsschule auch zu wahrhaft staatsbürgerlicher Verantwortungsfähigkeit und Tüchtigkeit, in ihrer Entwicklung durch nichts gehemmt wird. Eine Bevorzugung der Gemeinlichschule ist unzulässig und steht im Widerspruch zu dem freien Recht der für die Erziehung in erster Linie verantwortlichen Eltern. Von den Parteien des Reichstages erwarten wir, daß die Grundlinien des Entwurfs bei der Abfassung des Gesetzes durchgeföhrt und das Gesetz selbst so bald wie möglich verabschiedet wird.

Die Behauptung der Gegner des Entwurfs, daß er die Schulhoheit des Staates breche, das deutsche Schulwesen erschlaue, es der Kirche ankliefere und eine unzulässige finan-

zielle Belastung der Gemeinden mit sich bringe, weisen wir nach sorgfältiger Prüfung als unrichtig und irreföhrend zurück.

Namensnennung von Wahlämtern ist ungesetzlich

In einer größten Gemeinde Westfalens, und zwar des Domes Bezirks, hatten die Gemeindevorordneten den Beschluß gefaßt, nach Wahlen beim Volk- oder Gemeindevorstand die Namen der Wahlwähler zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Obgleich der betreffende Bürgermeister gegen diesen Beschluß Einspruch erhob und auch die Amtshauptmannschaft in Domes ein bezichtigendes Beginnen als ungesetzlich bezeichnete, so hielten die Gemeindevorordneten dennoch an ihrem Beschlusse fest, was zur Folge hatte, daß der Bürgermeister auf Weisung der Amtshauptmannschaft Klage bei dem Verwaltungsgericht der Amtshauptmannschaft Domes erhob auf Aufhebung des ungesetzlichen Beschlusses. Die Gemeindevorordneten begründeten eingehend ihren Standpunkt und führten u. a. aus, schon durch die Kontrolle der Parteien über die Ausübung des Wahlrechts seien die Wahlwähler zu gut wie öffentlich bekanntgemacht. Deshalb sei nicht einzusehen, warum die öffentliche Bekanntgabe der Wahlwähler ungesetzlich sein solle.

Diesem Standpunkt verwarf die Amtshauptmannschaft. Sie begründete ihre Entscheidung in der Hauptsache wie folgt: In der vorliegenden Frage muß zunächst entschieden werden, ob die Wahl oder der Volkswahlrecht Reich oder Land oder die Gemeinde betrifft. Soweit Reich oder Staat betroffen werden, übt der Gemeinderat bei der Vorname der Wahl nicht eigene Geschäfte der Gemeinde, sondern übertragenen Geschäfte aus. Die übertragenen Geschäfte aber hat er nach § 90 der Gemeindevorordnung als Gemeindevorstand zu verwalten. Insofern hat er den Weisungen der vorgelegten Staatsbehörde, nicht aber Anordnungen der Gemeindevorordneten Folge zu leisten. Deren Anordnungen sind ungesetzlich und brauchen vom Gemeinderat nicht ausgeführt zu werden. Das amtliche Wahlmaterial ist überhaupt nicht zur Verfügung der Gemeindevorordneten. Beim Volkswahlrecht hat die Veröffentlichung der Wahlwähler außerdem noch eine weitergehende Bedeutung als bei den Wahlen; denn nach der Regelung, die das Gesetz über den Volkswahlrecht vom 27. 6. 1911 getroffen hat, muß in der Wahlberechtigung ohne weiteres die Ablehnung der Gesetzwahlrecht erkläre werden. Daher würde mit der Bekanntgabe der Namen derer, die sich nicht beteiligen, alsdann bekannt werden, wie sie sich zu dem Wahlrecht gehalten haben, und das ist mit den Vorschriften über das Wahlgeheimnis nicht vereinbar.

Es muß aber auch aus anderen Gründen, gleichgültig, ob es sich um Reich-, Landes- oder Gemeindevorwahlen, Volkswahlrecht oder Bürgerlichwahlrecht handelt, die Veröffentlichung der Wahlwähler als ungesetzlich bezeichnet werden.

Durch Artikel 126 der Reichsverfassung wird bestimmt: Wahlrecht und Wahlgeheimnis sind gewährleistet. Das Nähere bestimmen die Wahlgesetze. Obwohl im Reichswahlgesetz und in der Reichswahlordnung, im Gesetz über den Volkswahlrecht, im Landtagswahlgesetz und

Ererbte Schmach.

Spannender Roman von R. Dr. Mann

7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie warf ihm einen raschen Blick zu, als wolle sie aus seinen Mienen lesen, ob seine Worte ironisch gemeint seien oder nicht.

„Es ist nicht das, was ich von Ihnen erwarte,“ sagte sie, „und Sie haben ja auch gestern bereits bewiesen, daß Sie sich nicht als von meinem Vetter abhängig betrachten. Aber für eine gewisse Rücksichtnahme gegen ihn würde ich Ihnen in der Tat dankbar sein. Es wäre sehr unerfreulich für uns alle, wenn Ihr Werkere einen gereizten oder gar einen feindseligen Charakter annähme.“

Wie sollte ich auch dazu kommen, feindselige Empfindungen gegen einen Herrn zu hegen, der mir fast vollständig fremd ist?“ erwiderte Hartwig.

Etwas ungeduldig warf Komtesse Julia den schönen Kopf in den Nacken. „Nun ja! Es wäre aber doch denkbar, daß sich bei der Verschiedenheit Ihrer Anschauungen Differenzen ergeben. Der Graf ist empfindlich und aufbrausend; bei seinem heißblütigen Temperament haben ihn schon wiederholt geringfügige Anlässe in die ernstesten Verwicklungen gestürzt. Und da nun einmal eine gewisse gegenseitige Voreingenommenheit zwischen Ihnen vorhanden ist, möchte es vielleicht am besten sein, wenn Sie jeder Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit tüchtiger Vorsicht aus dem Wege gingen.“

„Ich gedenke die Freundschaft des Herrn Grafen so wenig herauszulockern, als ich gedenke hin, seine Freundschaft zu suchen. Darüber hinaus wird mich ein vorzügliches Ausweichen nur insoweit möglich sein, als es mit den Weisungen der Ehre vereinbar ist.“

„Ah! Sie fürchten sich also vor dem Verdacht mußlos zu erscheinen? Nun, ich meine, Sie wären nach dem heutigen Vorkommnis sicher vor einem solchen Vorwurf.“

„Nach dem heutigen Vorkommnis, Komtesse? So hat der Bewahrer trotz meines Ersuchens gesplaudert?“

„Freilich! Er ist Ihnen viel zu wenig wohlgesinnt, als daß er hätte schweigen sollen. Sie dürfen das dem Manne nicht verzeihen; er hat während der letzten Zeit keinen anderen Vorgesetzten gehabt, als meinen Vater.“

„Und Komtesse meinen, daß er von dem Vorfall gesprochen hätte, um mich herabzusetzen?“

„Gewiß! Er hält es sicher weder für verdienstlich, noch für vernünftig, das eigene Leben und dasjenige eines kostbaren Pferdes zu wagen, um irgendeine verwaarloste Dirne vor dem freiwillig gesuchten Tode zu retten.“

„Und diese Ansicht — sie ist auch die Ahrine?“

„Ihre Blide begnügen sich, und Hartwig sah auf dem Grunde der dunklen Augen ein Glänzen, das ihn selbst belächelte und ihn in Verwirrung setzte.“

„Nein!“ erwiderte sie mit voller Bestimmtheit. „Ich bewundere Selbstenmut und Ritterlichkeit in jeder Gestalt. — Aber jetzt darf ich meinen Vater wohl nicht länger des Vergnügens berauben, Sie kennen zu lernen.“

Sie waren während ihres Gesprächs langsam an den Weiher zurückgekehrt. An denselben Stelle, wo sie sich vorhin begrüßt hatten, blieb Komtesse Julia stehen. Sie wünschte also, das Gespräch zu beenden, und Hartwig fühlte sich nicht gedrängt, es gegen ihren Willen fortzusetzen. Er verabschiedete sich mit gemessener Rücksicht und ging. Als er an der nächsten Wegbiegung fast absichtslos einen Blick hinter sich warf, sah er, daß die Komtesse noch immer regungslos in derselben Stellung verharrte.

Herr Westernhagen erhob sich sogleich von seinem Schreibtisch, als Hartwig bei ihm einztrat. Seine äußere Ge-

staltung entsprach keineswegs dem Bilde, welches sich Hartwig infolge seiner Erfahrungen auf Rambow gemacht hatte. Er hatte erwartet, einen ersten, stolzen Mann mit harten Zügen zu finden, und er sah sich statt dessen einen eleganten, biegsamen Gestalt mit wohl frisiertem, leicht ergauntem Haar und mit einem lebenswürdig verbindlichen Lächeln auf dem wohl konzentrierten rosigen Antlitz gegenüber. Freundlich und beinahe herzlich, wie einen alten Bekannten, hieß ihn der Graf willkommen, und erhe noch ein einziges Wort über geschäftliche Angelegenheiten zwischen ihnen gewechselt worden war, mußte Tolmann eine flüchtige Räubehelmer bringen, und Hartwig eine der auserselbsten Cigaretten anzünden, welche ihm der Hausherr anbot.

„Alle die lästigen Abmachungen und Besprechungen, welche sich auf Ihr Engagement beziehen, lieber Herr Steensborg, sind ja im Grunde bereits durch unsere Korrespondenz erledigt“, sagte der Graf, als sie sich vor den goldig blinkenden Bläsern gegenüberstanden, „und wenn schon die Empfindungen meines Verwandten hingereicht hätten, Ihnen mein Vertrauen zu sichern, so hat meine Tochter Julia vollends dafür gesorgt, mich mit den freudigsten Erwartungen hinsichtlich Ihrer Thätigkeit auf Rambow zu erfüllen. Heute mag es Ihnen noch verwunderlich erscheinen, daß ich auf ein von meiner Tochter ausgestelltes Zeugnis so großes Gewicht lege; bei näherem Vertrautsein mit unseren Verhältnissen aber werden Sie es vollkommen begreiflich finden. Und ich wünsche von Herzen, daß immer ein recht gutes, kameradschaftliches Verhältnis zwischen Ihnen und ihr bestehen möge. Sie erseht mir eben, soweit die Natur es gestattet, in allen Stücken den Sohn, den mir das Schicksal leider verlor.“

Auch die letzten Worte sprach er leichtsin und mit heiter lächelndem Gesicht. Und doch hatte der alte Diener, der scheinbar die Familienverhältnisse des gräflichen Hauses aus eigener Anschauung kannte, von einem Sohn gesprochen, der nicht gestorben sei, wenn auch seiner nicht erwähnt werden dürfe. Wenn es hier ein dunkles Blatt in der Geschichte der Familie gab, so verfierte der Graf jedenfalls meisterlich über die Kunst, leicht und unbefangenen darüber hinwegzugehen.

Und mit derselben lebenswürdigem Leichtigkeit behandelte er die naheliegende Frage nach der Herkunft und der Vergangenheit seines neuen Oberverwalters.

„Ich habe keine ausführliche Darlegung Ihrer Verhältnisse von Ihnen verlangt“, plauderte er, weil es mir im innersten Herzen zuwider ist, mit Dingen befaßt zu werden, die mich nichts angehen. Ich besenne Ihnen darum auch ganz offen, daß ich nicht daran gedacht habe, in Hamburg irgendwelche Erkundigungen nach Ihrer Person oder nach Ihrer Familie einzuziehen. Ein zuverlässiger Mensch hat mir gesagt, daß Sie ein ehrenwerter Mensch und ein tüchtiger Landwirt seien, und Ihre Persönlichkeit ist mir sympathisch, das ist vollkommen genügend, da Sie ja nicht die Absicht haben, eine von meinen Töchtern zu heiraten.“

Er lachte und reichte Hartwig über den Tisch hinüber die Hand.

„Abgemacht also! Wenn Ihnen Rambow ebensogut gefallen hat, wie Sie mir, so sehe ich Sie hiermit als Haus- und Arbeitsgenossen an und stelle Ihnen frei, Ihre Thätigkeit schon morgen zu beginnen. Ich gedenke drüber in der unmittelbarsten Nähe des Wirtschaftshofes ein hübsches kleines Gäudchen im leichten Schweitzerstil aufzuführen zu lassen, in dem Sie sich später ganz nach Ihrem Behagen einrichten können. Bis zur Fertigstellung desselben aber müssen Sie sich schon hier im Schlosse befinden, wie es eben geht. Ein Weispferd lasse ich Ihnen nach Ihren Wünschen kommen, wenn Ihnen keines von den vorhandenen paßt.“

Es war unmöglich, sich einen gütigeren Empfang vorzustellen, als er Hartwig hier zuteil geworden war. Graf Westernhagen zeigte sich in seinem ganzen Gebahren als der

vollkommenen Typus eines Kavalliers von vornehmer Gestalt und tabellosem Umgangsformen. Er behandelte den jungen Mann, den er da in seinem Dienst genommen hatte, fast wie feinesgleichen, und nicht die leibliche Aeußerung jenes Hochmuts, der Hartwig bei den anderen Mitgliedern der gräflichen Familie so empfindlich verletzt hatte, war in seinen Worten oder in seiner Haltung bemerkbar. Fast hätte sich Hartwig versucht geföhlt, das Gespräch schon jetzt auf seine Schlingeln zu bringen und ein gutes Wort wenigstens für Johanna einzulegen; aber der Graf verwickelte ihn alsdann in eine so lebhaft Unterhaltung über die landwirtschaftlichen Verhältnisse Amerikas, daß sie ihr Thema noch keineswegs erschöpft hatten, als Tolmann meldete, daß es Zeit zum Mittagessen sei. Unter solchen Umständen mußte Hartwig sein Vorhaben freilich auf einen gelegeneren Zeitpunkt verschieben; aber seine Hoffnungen für die Zukunft hatten sich doch wesentlich gehoben, und als er später bei Tische mahnzunehmen glaubte, daß der Blick der Komtesse mit fragendem Ausdruck auf ihn gerichtet sei, antwortete er ihr in der Stille seines Herzens: „Ja, schöne Komtesse, ich werde bleiben; doch nicht als Ihr Bundesgenosse, sondern als Ihr Gegner! Mögen Sie hier über alle anderen das Szepter führen; ich werde mir meine Freiheit zu wahren wissen!“

7. Kapitel.

Wieder sah Herr Jakob Steensborg vor dem altfränkischen Schreibtisch in seinem schmucklosen Privatbureau, und nichts in seinem Aeußeren hatte sich verändert seit dem Morgen, da sein einziger Sohn nach zehnjähriger Trennung zu einem so kurzen Besuche in das Vaterhaus zurückgekommen war. Die Falten in dem gelben, knochigen Gesicht schienen ebenso unveränderlich, wie die Falten in dem glänzend schwarzen Gehrock von seinem englischen Tuch, der die hagere Gestalt umhüllte; und auf dem Schreibtisch lagen Briefe, Papiere und Bücher in derselben peinlich abgemessenen Ordnung, die hier gewaltet hatte vom ersten Tage an, da Jakob Steensborg als Chef der weltbekanntesten Firma zum ersten Male vor diesem Tische Platz genommen hatte.

Aufmerksam hörte der Hausherr seit einer Viertelstunde dem geschäftlichen Vortrage zu, welchen ihm sein erster Prokurist, Herr Hugo Seefeld, mit seiner angenehmen weichen, wohlklingenden Stimme hielt. Es handelte sich da durchweg nur um Dinge von verhältnismäßig geringer Bedeutung; aber der Großkaufmann duldete nicht, daß in seinem Hause irgend eine Maßnahme getroffen wurde, von der er nicht zuvor bis ins Einzelne genaue Kenntnis erhalten hatte. Er verlangte, daß seine persönliche Entscheidung eingeholt werde, auch wenn nur die unwesentlichsten Angelegenheiten in Frage kamen. Nun hatte ihm Seefeld auch das letzte der Papiere überreicht, die er in der weißen, wohlgepflegten Rechte gehalten, und mit festem, langsamem Federzuge hatte Steensborg die Unterschrift der Firma auf dasselbe gesetzt.

Nach einem kurzen Schweigen fragte der Hausherr: „Und sonst? Gibt es nichts Neues, Seefeld?“

„Nicht daß ich wüßte, Herr Steensborg! Marschner hat mich um einen vierstägigen Urlaub gebeten, weil er der Hochzeit seines Sohnes in Königsberg beizuwohnen wünscht — das ist alles.“

„Ist der Mensch bei Sinnen? Jetzt, wo wir durch die neue Dampfmaschine doppelt und dreifach Arbeit haben? Was haben Sie ihm geantwortet?“

„Daß es mir unmöglich sei, Ihnen sein Besuch zu empfehlen. Eine Bewilligung desselben schien mir vollständig ausgeschlossen.“

„Natürlich! Zur Hochzeit seines Sohnes — Welch ein Unfuss! Und weiter? Haben Sie sonst nichts gehört?“

„Wovon, Herr Steensborg?“

„Nun — etwa von meinem — von Hartwig? Oh mein

In der Gemeindeordnung des Nördens geregelt ist, in wie fern das Recht der Wahlteilnahme verweigert werden können. Die Ausübung des Wahlrechts beruht auf dem freien Willen des Wählers. Eine Wahlpflicht besteht im Deutschen Reich nicht. Ihre Einführung ist vielmehr ausdrücklich abgelehnt worden. Wenn aber Wahlteilnahme durch die Reichsverfassung ausdrücklich gewährleistet wird, kann die Ausübung des Wahlrechts nicht durch amtliche Maßnahmen erzwungen werden. Das kann aber nur der mit der Veröffentlichung der Namen der Wahlteilnehmer verknüpft sein. Durch die Bekanntmachung sollen sie bloßgestellt werden, damit sie das nächste Mal an der Wahl teilnehmen. Sie sollen also in ihrer Wahlteilnahme beeinträchtigt werden. Die Wahlteilnahme wird auf diese Weise zur Wahlpflicht umgewandelt. Geschäftliche Interessen können außerdem noch besondere Geschäftsinteressen erfordern, die ihnen eine Beteiligung bei der nächsten Wahl schon aus Geschäftsinteressen notwendig erscheinen lassen.

Vermischtes.

Folgerschwerer Autosammenstoß. Am Donnerstag früh stieß in der Nähe von Brunn auf einer Straße ein Autobus mit einem Lastauto zusammen. Das Lastauto stürzte etwa drei Meter tief in einen Bach. Von den 19 Reisenden erlitten sieben Personen schwere Verletzungen. Die übrigen 12 Reisenden wurden leicht verletzt. Eisenbahnunglück bei Wilsen. Gestern fuhr ein Personenzug zwischen den Stationen Locmit und Schwibau auf einer Eisenbahnlinie auf, wobei ein Streckenmeister und zwei Angestellte getötet wurden. Ein Beamter wurde verletzt und in das Krankenhaus überführt. Die Ursache des Unfalls wird untersucht.

Grubenunfall bei Charleroi. In einer Kohlengrube der Fa. Montaine Veveur erfolgte gestern eine Explosion in dem Augenblick, wo vier Arbeiter ein bedeutendes Kohlenstück durchschneiden wollten. Die vier Arbeiter wurden unter den abfallenden Kohlenmassen begraben. Die Explosion wurde von ausströmenden Gasen verursacht. Die Leichen der Verunglückten werden erst heute geborgen werden können, da sie unter großen Erdmassen liegen. Der Rabinetschef des Arbeitsministers hat sich nach dem Ort der Katastrophe begeben.

Ein Breslauer Vater in der Hohen Tatra tödlich verunglückt. Der Sekretär des Breslauer Büros, der 77-jährige Vater Wosiek, ist auf einer Tour in der Hohen Tatra tödlich verunglückt. Wosiek hatte ohne Führer den gefährlichen Aufstieg auf die sogenannte Eisföhne unternommen und wurde von einem riesigen Lawen überrollt. Als er nicht zurückkam, wurden Rettungsexpeditionen ausgesandt, die erst nach einigen Tagen die Leiche des Verunglückten in etwa 2000 Meter Höhe mit verschütteter Leiche auffanden. Die Leiche wird nach Breslau zur Beerdigung überführt werden.

Eine Familie vergiftet. Aus Ränder (West.) wird gemeldet: Die Angehörigen der Familie des Postmeisters im Ruhestand Weigmann auf der Rothendura er-

krankten vor einigen Tagen. Unter Verachtungserklärungen. Inzwischen sind der Vater und eine Tochter bereits gestorben. Drei Familienmitglieder wurden schwer krank ins Clements-Hospital eingeliefert. Man hofft, sie am Leben zu erhalten. Ob, wie anfangs angenommen wurde, eine Pfeilvergiftung vorliegt, ist fraglich. Die Leichen wurden obduziert. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Bluttag. In Kofchau hat der Gärtnereibesitzer Bodnal die mit ihm in wilder Ehe lebende Serene Gai und ihre Mutter mit einer Hacke niedergeschlagen und schwer verletzt. Der Grund der furchtbaren Tat war die Abfuhr der Frau, in die ihr gehörende Wohnung einen jungen Mann als Mieter aufzunehmen. Bodnal ist noch der Tat geflohen und wird gesucht.

In eine Kinderkammer eingeschlossen. In Schwetitsch wurde Mittwochabend ein unbekanntes Auto aus Schlessen in eine Kinderkammer. Zwei Kinder gerieten unter das Auto. Als das erdrosselte Publikum den Fahrer aus dem Wagen herauszog, um ihn der Polizei zu übergeben, überfuhr das fahrerlose Auto von neuem eine Anzahl Kinder. Dabei wurden 14 Kinder verletzt. Vier der Verletzten schweben in Lebensgefahr.

Scharlachepidemie in Kaschau. In Kaschau wurden wegen einer Scharlachepidemie die Volks- und Mittelschulen auf 14 Tage geschlossen. An einem Tage wurden 17 Scharlachfälle festgestellt.

Todeskur eines Rennfahrers. Auf der Rennbahn von Cerillon bei Paris verunglückte heute Abend beim Training der 26-jährige Rennfahrer Ernst Neja aus Breslau. Er wurde infolge Reifenschadens vom Rade geschleudert. Beim Sturz verlor er die Schutzhelm, so daß er beim Anprall auf den Zementboden einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war.

Schwerer Unfall Fris von Opel. Der bekannte Sportmann Fris von Opel hat vorgerufen in seinem in Paris stehenden Rennmotorboot auf dem Main bei Rüsselheim einen schweren Unfall erlitten. Als er eine neue Steuerkonstruktion für die demnächst stattfindenden italienischen Rennen ausprobierte, überfuhr er das Boot im 70-Kilometer-Tempo und Fris von Opel kam unter das fahrende treibende Boot zu liegen. Hilfsboote konnten den bereits Verunglückten retten.

Sechs Telephonarbeiter verunglückt. Aus Limbin (Pennsylv.) wird gemeldet: Sechs Telephonarbeiter wurden durch Berührung einer Hochspannungsleitung auf der Stelle getötet.

38 Mehlkuischer festgenommen. In Berlin wurden gestern 38 Mehlkuischer festgenommen, weil sie aus den ihnen zum Abfahren übergebenen Säcken gewöhnheitsmäßig mehrere Pfund Mehl herausnahmen. Einer der Hauptbeteiligten, an dem die gestohlene Ware verkauft wurde, ein Kaufmann, der zwei Geschäfte in Berlin betrieb, erlitt auf die Nachricht von der Verhaftung einen Schlaganfall.

Die Affäre Kaufmann. Vor kurzem wurde über die mehrfachen Zustände berichtet, die eine Untersuchung der Geschäftsräume des Schokoladenfabrikanten Kaufmann in Berlin ausgereift haben. Inzwischen ist gegen Kaufmann, der bereits festgenommen wurde, ein Haftbefehl wegen Konkursverbrechens und Aktienbeteiligung ergangen, da Kaufmann die Aktien von Privatpersonen, an denen er interessiert war, beiseite hat. Außerdem hat Kaufmann, als er wegen einer Mißhandlung verhaftet worden war, einen Gerichtsbeschluss erlassen, nach dem das Verfahren eingestellt sein sollte. Weitere Verhaftungen ähn-

licher Art sind festzustellen. Die Untersuchung der Kaufmann bei abgelaufenen alle möglichen gerichtlichen und sonstigen gesetzlichen Formulare ausgereift. Nach dem großen Brauch in den Fabrikräumen Kaufmanns weigerte sich die Versicherungsgesellschaft, die verlangte Entschädigung zu zahlen, weil die Entschädigungsbüro die Brandverdrängung war. Es kam zu einem Zivilprozeß der Versicherung gegen Kaufmann. Ein Teil der aus diesem Prozeß resultierenden Aktien ist verpfändet. Man vermutet, daß Kaufmann diese und andere Prozeduren beiseite gebracht hat.

Eine Hundertjährige. In Gubra vollendete am Donnerstag, 1. September, die Witwe des Geheimen Kontraktors Valentin, Frau Amalie Valentin, ihr hundertjähriges Lebensjahr. Die Jubilarin stammt aus Hofdorf in Ostpreußen. Zwei ihrer fünf Kinder sind noch am Leben; 15 Enkelkinder, 17 Urenkel und 8 Ur-Urenkel zählt die Hundertjährige zu ihrer Familie. Der Guburger Stadtrat segnete der Greisin eine monatliche Rente von 100 RM. aus.

Grabbäuel aus dem Eisenalter in Schweden entdeckt. Die von Falkoping (Mittel-Schweden) gemeldet wird, entdeckte ein Mitglied des Reichs-antiquarats auf dem dortigen Friedhof ein Grabbäuel von dreißig Gräbern mit vier bis fünf Meter Durchmesser. Die Gräber stammen aus der Zeit, als Christus geboren wurde und sind bis jetzt die größten, die bisher in Schweden gefunden wurden. Auch Gräber aus dem Steinalter wurden an derselben Stelle gefunden.

Ein Rieseneisberg. Im Rannensbruch bei Kronsholm, nicht weit von Sued, fand ein Wismutler ein Rieseneisberg von 20000 Kubikmeter. Der Eisberg hatte das ansehnliche Gewicht von 24 Tausend.

Der Deloit der Seewogel. Schon immer wurden von Seelenten und Seewogeln der Nordseeleiste zahlreiche tote Seewogel beobachtet, für die man zunächst keine Erklärung hatte. Man fand auf hoher See zu Hunderten tote Seewogel. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Tod auf eine merkwürdige Ursache zurückzuführen war. Die Tiere waren nämlich mit einer braunen Deloit überzogen. Nadel und Nadel waren mit einer dickflüssigen Deloit verklebt. Jetzt hat man festgestellt, daß die Seewogel sich auf die von Schiffen ausgetragenen Deloit festsetzten und so von diesem Delit umgaben, daß sie sich nicht mehr frei bewegen können und zugrunde gehen mußten.

Einbrecher verurteilt. Die Post, die dem amerikanischen Flieger Lindbergh ohne Unterbrechung zugeht, dürfte nach einer Mitteilung seines Sekretärs die größte sein, die jemals eine einzelne Person erhielt. Unter den Briefschreibern überwiegt das weibliche Geschlecht. Lindbergh erhielt 8 1/2 Millionen Briefe, 100 000 Telegramme, 14 000 Pakete mit Geschenken. Unter den Sendungen befinden sich mehrere tausend Heiratsangebote und 500 Gebichte. Für Rückporto sind 10 000 Dollar beigefügt.

Der Tod verhindert die Eheverlobung. Der Eisenbahnbeamte H. aus Oberfeld war mehrfach von seiner Frau betrogen worden, so daß er auf Scheidung klagte. Die Frau konnte nicht leugnen; kaum hatte der Richter mit der Urteilsverlesung begonnen, als der Mann einen Herzschlag bekam und tot umfiel. Der Fall ist juristisch interessant, denn da das Urteil nicht ganz ausgesprochen war, ist auch die Scheidung nicht rechtskräftig. Die Frau ist also nicht geschieden, sondern Witwe und bekommt als solche Pension, deren sie als Schulda geschiedener Teil verlustig gegangen wäre.

ja möglich, daß er an Marie geschrieben hätte, und sie wird Ihnen in solchem Fall vielleicht eher Mitteilung machen als mir."

"Nein, ich habe inzwischen nichts von Herrn Hartwig Steensborg gehört, wenigstens nicht auf diesem Wege."

"Aber doch auf einem anderen? Warum sind Sie so verzogen? Ist es etwas, das ich nicht erfahren soll?"

"In der Tat nichts von Bedeutung, Herr Steensborg, im Zwischenfall, der bereits seine Erledigung gefunden hat, und dessen Zusammenhang mit Herrn Hartwig überdies nicht viel mehr als eine — allerdings naheliegende — Vermutung ist."

"Sie wissen aber, daß ich solche halben Mitteilungen und verschleierte Andeutungen nicht liebe. Wenn ich nicht erfahren sollte, hätten Sie überhaupt schweigen müssen; jetzt wünsche ich allerdings, eine nähere Aufklärung zu erhalten."

"Doch muß ich bitten, mich nicht verantwortlich zu machen, wenn Sie durch dieselben unangenehm berührt werden sollten. Ich behaupte aufrichtig, die Angelegenheit durch meine unvorsichtige Redewendung zur Sprache gebracht zu haben."

"Schon gut! Weshalb so viele Umschweife, wenn es wie Sie sagen, nicht von Bedeutung ist?"

"Vor etwa acht Tagen meldete sich in unserem Doktor ein Mensch, der eine Visitenkarte mit der Aufschrift Doktor Friedstein, Journalist, überreichte und den Chef zu sprechen wünschte. Man wies ihn an mich, und obwohl er anfänglich nicht mit der Sprache heraus wollte, gelang es mir doch nach einigem Bemühen, über seine Absichten und sein Anliegen ins Klare zu kommen. Es handelte sich um eine ganz gewöhnliche Erpressung, die man einfach hätte unbeachtet lassen können, wenn sie nicht durch besondere Umstände einen etwas bedenklichen Charakter erhalten hätte."

"Er sprach immer in seiner gleichmäßig ruhigen, angenehmen Art; nur seine Stimme war ein wenig gedämpft, als fürchte er, daß diese Unterhaltung einen Lauscher haben könnte. Um eine Erpressung?" wiederholte Jakob Steensborg.

"Und der Mensch bezog sich auf — auf meinen Sohn?"

"Um Hugo Seefelds volle Lippen glitt ein sanftes Lächeln. "O nein, er war klug genug, das nicht zu thun. Er teilte mir vielmehr einfach mit, daß es seine Absicht sei, eine kleine Schrift herauszugeben, die den vielversprechenden Titel führen sollte: 'Ein europäischer Sklavenhändler', und er hatte sogar die Gefälligkeit, mich in seine Handschrift, die er sorgfältiger Weise mitgebracht hatte, einen Einblick tun zu lassen. Ich muß gestehen, daß ich Mühe hatte, vor ihm zu verbergen, wie wenig angenehm mir diese Lektüre war."

Jakob Steensborgs Augenlider hatten sich fast vollständig gesenkt; seine knochigen Finger spielten in nervöser Hast mit der altmodischen Uhrkette.

"Nachen Sie es kürzer, Seefeld! Was stand in dem Buche?"

"Daß eine angehende und seit beinahe hundert Jahren bestehende Hamburgerische Firma — ich glaube, es waren sogar die Anfangsbuchstaben genannt — den größten Teil ihrer Reichtümer erworben habe, indem sie — nun, indem sie eben das tat, was die Firma Ottendorf & Comp. seit sechsundneunzig Jahren tut."

"Und Sie haben sich einschüchtern lassen? Ich will es nicht hoffen! Solche Drohungen sind während meiner langen Tätigkeit mehr als einmal an mich herangetreten; aber ich brauchte den Erpressern nur mit dem Staatsanwalt zu drohen, um sie zum Schweigen zu bringen. Sie wissen eben recht gut, daß es ihnen an Beweisen fehlen würde, um die Wahrheit ihrer Anschuldigungen vor Gericht zu erhärten."

"Mit meinem Doktor Friedstein lag die Sache leider

etwas anders. Er war eben auf rätselhaftem Art in den Besitz von Dokumenten gelangt, deren Veröffentlichung uns einigermaßen bloßgestellt haben würde; oder er verfügte doch wenigstens über zuverlässige Abschriften solcher Dokumente, deren Wichtigkeit wir kaum hätten bestreiten können."

"Die eben noch fast geschlossenen Augen des Großkaufmannes öffneten sich weit. Er beugte den Oberkörper nach vorn und ergriff mit beiden Händen die Platte seines Schreibtisches."

"Das ist nicht möglich, Seefeld! Ein Fälscher hat Sie betrogen!"

"Das sanfte, angenehme Lächeln blieb beharrlich auf dem hübschen weichen Gesicht. "Wollen Sie die Güte haben, sich selbst zu überzeugen, Herr Steensborg!" sagte er, indem er aus seiner Brusttasche einige Blätter seinen, engbeschrifteten Postpapiers hervorholte. "Ist das nicht der Wortlaut des Vertrages, die Lieferung von Auswanderern betreffend, welchen Sie — feinerzeit mit Senor Diquel y Castillo in Montevideo für die Firma Ottendorf abgeschlossen haben?"

Hugo griff der Handelsherr nach den Blättern, und das seine Papier knisterte in seiner Hand. Er las einige Minuten lang, dann legte er die Handschrift vor sich auf den Tisch.

"Eine vollkommenere Schurkerei! Und wie ist der Mensch in den Besitz dieses Schriftstückes gelangt?"

"Er unterließ es natürlich, mich darüber aufzuklären, wozu heute und nicht so töricht, ihre Karten offen auf den Tisch zu legen."

"Und Sie vermuten, daß mein eigener Sohn der Urheber des ganzen Subenstreiches sei?"

"Jenes Geschäftsgeheimnis ist meines Wissens nur drei Menschen bekannt geworden: Ihnen, Ihrem Sohne Hartwig und mir! Einer von uns Dreien muß demnach wohl der Verräter sein."

Jakob Steensborg erhob sich und ging zum Fenster. Sein hageres, gelbes Gesicht schien plötzlich noch hagerer und gelber geworden zu sein. Sein Raden war gebeugt, und die auf dem Rücken liegenden Hände hatten sich krampfhaft ineinander geschlossen. Er antwortete nicht, aber der Blick, mit welchem er auf die Straße hinabsah, war so leer und starr, daß er förmlich nichts von allem wahrnahm, was sich da unten zurug. Erst nach minutenlangem Pause fragte er ohne Seefeld anzusehen: "Und was haben Sie getan, um das Schweigen dieses Menschen zu erzwingen?"

"Natürlich gab es nur ein einziges Mittel: ich habe ihm das Manuskript abgekauft."

"Mit einer Gebühr des Jornes wandte sich Steensborg nach ihm um. "Welche Unklugheit! Wer bürgt uns jetzt dafür, daß er nicht morgen wiederkommt, seinen Erpressungsverfuch zu wiederholen?"

Auch der Unwille seines Prinzipals vermochte den sanften Gleichmut des Prokuristen nicht zu erschüttern.

"Ich bürgte dafür, Herr Steensborg!" erklärte er ruhig. "Der Mensch, welchen mir dieser angebliche Journalist unterschreiben mußte, gibt ihn ganz in meine Hand, und er wird sich wohl hüten, mich zu einem Gebrauche desselben zu zwingen. Wir haben von dem Herrn Doktor nichts mehr zu fürchten. Ueber die unbekannte Persönlichkeit, von welcher er die bestreuten Schriftstücke erhalten hat, habe ich freilich keine Macht."

"Es ist gut — ich — ich danke Ihnen! Aber Sie hätten den Menschen zu mir schicken sollen. Vielleicht hätte ich doch mehr erfahren, als Sie."

"Die Rücksicht auf den Ruf der Firma war es, die mich bewog, diese ärgerliche Angelegenheit eigenmächtig zu ordnen. Wenn es wirklich ein Unrecht war, dem Erpresser durch die Gewährung des verlangten Geldes Augenblicke

zu machen, so ist dies Unrecht jetzt doch nur von mir begangen worden. Sie selbst haben keinerlei Verschuldung dafür zu übernehmen und können mich im schlimmsten Falle vollständig verzeihen. Solche Möglichkeit ist unter Umständen von großem Werte."

"Wohl! Ich sehe ein, daß Sie recht hatten, und daß ich mich auf Sie verlassen darf! Geben Sie jetzt, Seefeld, wir wollen uns nicht durch die Nichtwürdigkeit eines Suben den klaren Kopf rauben lassen, dessen wir zur Arbeit bedürfen."

Der Prokurist zögerte nicht, der erhaltenen Weisung zu folgen. Seinem sanften, fast befriedigenden Lächeln war es nicht anzusehen, ob er mit dem Verlauf der Unterredung zufrieden sei oder nicht; aber als sich ihm nun der Buchhalter Marschner in schüchtern Haltung näherte, um jaghaft zu fragen, ob nicht doch noch eine Öffnung auf die Gewährung seines Urlaubsgesuches vorhanden sei, da schüttelte er sehr energisch den wohlstrukturierten Kopf und sagte mit einem Ausdruck des Erstaunens, der niederschmetternder auf den Buchhalter wirkte, als der heftigste Unwille: "Wie, Sie haben den unmöglichen Gedanken noch immer nicht aufgegeben, Marschner? Mir scheint, das Interesse des Hauses liegt Ihnen nicht mehr allzufern am Herzen."

Völlig gerührt schied der Buchhalter an seinen Platz zurück und im Laufe der nächsten zehn Minuten mußte er wiederholt mit dem bunten Taschentuch über die Augen fahren, weil ihm trotz aller Selbstbeherrschung immer wieder ein häßlicher feuchter Schleier den Blick verdundeln wollte.

Hugo Seefeld aber ließ sich ruhig vor seinem Schreibtisch nieder, der am äußersten Ende des langgestreckten, vielstufigen Kontorcorraumes stand und durch eine etwa manns-hohe Holzwand den jubringlichen Blicken der Kommis und Buchhalter entgegen war. Auch hier herrschte dieselbe peinliche Ordnung, wie drinnen im Kabinett des Chefs, aber ein Hauchservice von getriebenem Kupfer konnte immerhin als Beweis dafür gelten, daß der Prokurist den Gemüthen des Lebens nicht ganz so abhold war, wie sein Vorgesetzter.

Man brauchte nur eine Viertelstunde in diesem kleinen abgedeckten Räume zu verweilen, um zu erkennen, eine wie große Rolle Herr Hugo Seefeld in dem großen Handelsaufspiele. Da war ein unauffälliges Kommen und Gehen von untergeordneten Angestellten, die ihm Schriftstücke vorlegten, oder aber diesen und jenen Fall seine Weisungen einholten. Und der Prokurist brauchte niemals mehr als wenige Sekunden, um die Fragesteller abzufertigen. Seine Antworten lauteten bei aller lautmännlichen Kürze klar und bestimmt, und wenn er, was gar nicht selten geschah, dabei ein Wort ironischen Tadel einfließen ließ, so geschah es doch immer in derselben sanften, gleichmäßigen Weise und mit demselben melodischen Tonfall seiner angenehmen Stimme.

Wie sehr aber Herr Hugo Seefeld und seine Tadelworte gefürchtet waren, das bewiesen die niedergeschlagenen Gesichter der Leute, und das bewies auch die ängstliche Behutsamkeit, mit welcher sie so gedänselt als möglich, dem Plaze des Gemüthen nahen. Um so heftiger war das Erstaunen, mit welchem der Prokurist von seiner Arbeit aufsaß, als plötzlich ein schwerer, bröhnender Schritt durch das Kontor daherkam, und als eine tiefe, rauhe Stimme hart an seiner Seite sagte: "Schönen guten Tag auch, Herr Seefeld! Melos mich mal wieder zur Stelle!"

Eine herbe Seemannsgesicht mit wettergebräuntem Gesicht und kurz gehaltenem, schon ergauntem Bart hatte sich da breitbeinig neben dem Schreibtische aufgestellt, in Haltung und Mienen wenig von jener Unterwürfigkeit ver-ratend, die sonst an dieser Stelle üblich zu sein pflegte.

(Fortsetzung folgt.)



Der neue Kirchen-Rundbank.
Die nachgeahmten romanischen und gotischen Kirchen wirken baukünstlerisch meist sehr schlecht. Unsere Zeit verlangt auch im Kirchenbau ihren eigenen Stil. In Berlin-Kempelhoj erhebt eine solche Kirche im neuen Rundbank.



Hierlitzer
erschwimmt 20 000 Lollar.
Mit 3 Meilen Vorsprung gelang es dem Kanal-Schwimmer Ernst Hierlitzer nach 11 Stunden 42,12 Minuten die 21 Meilen des Toronto-Marathon-Schwimmens (Kanada) zu gewinnen. Zweiter wurde der Franzose Michel.



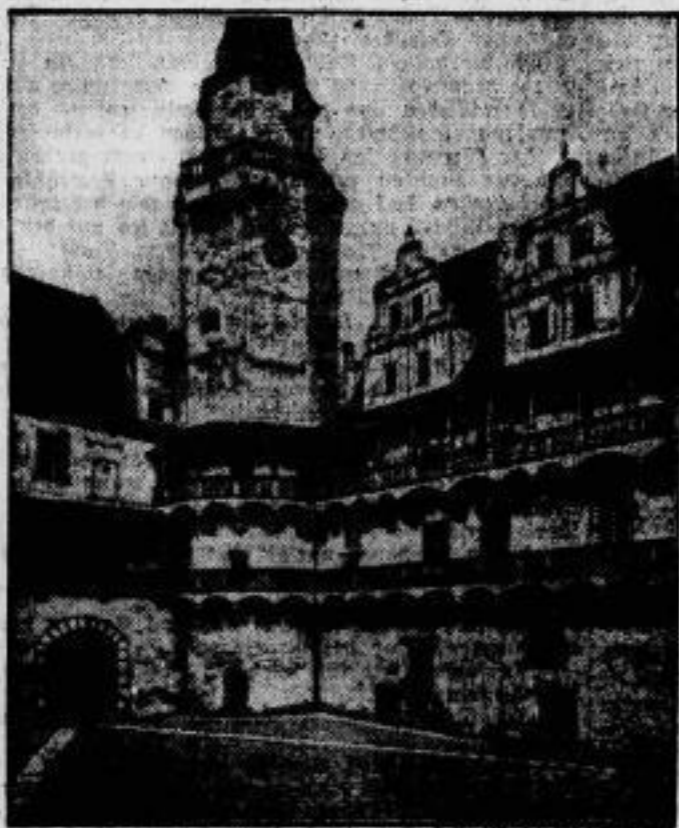
600-Jahrfeier in Kanten am Niederrhein.
Der vom 13.—16. Jahrhundert errichtete Dom zu St. Victor feiert am 11. September sein 600jähriges Jubiläum. Der Bau ist eine fünfchifflige Basilica ohne Querschiff. Die beiden massigen Türme zeigen in ihren unteren Teilen den romanischen Stil. Der Chor und die Schiffe gehören der Blütezeit der Gotik an. Die Spätgotik mit dem Uebergang zur Renaissance ist im Oberbau der Türme und beim architektonischen Schmuck im Innern vertreten.



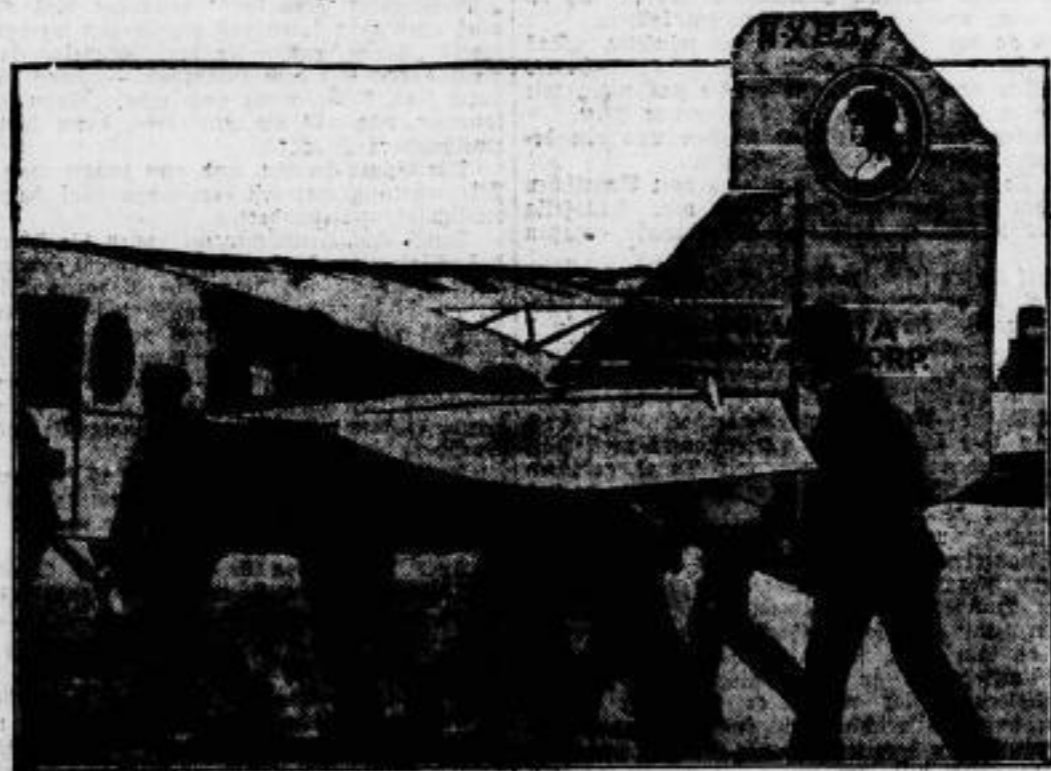
Neues von der dreijährigen Leipziger Herbstmesse.
Das Ruderboot der Zukunft.
Durch Hebelantrieb wird mit den Händen mit wenig Kraft eine Schraube in Bewegung gesetzt, die das Boot antreibt. Der Ruderer sitzt in Fahrtrichtung, Steuerung durch Fußpedal.



Der Sachsenflug 1927.
Ein Hermann-Talmer Eindecker startet zum Höhenflug. Der einjährige deutsche Motorflugportwettbewerb dieses Jahres, der Sachsenflug, der von der Sachsengruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes veranstaltet wird, nahm am Mittwoch, den 31. August im Flughafen Leipzig seinen Anfang. 19 Maschinen waren bereits zur Stelle, es wird aber mit 22 Flugzeugen gerechnet. Der Wettbewerb ist nur für kleine, leichte und schnelle Flugzeuge bis zu einem Gesamtfluggewicht von 500 Kilo ausgeschrieben und hat zum Ziel, ein möglichst billiges Sportflugzeug zu schaffen. Am ersten Tage starteten bereits 13 Maschinen zu dem Gipfelflug. Unter den Führern befinden sich unsere bekanntesten Segelflieger, Martens, Rehring und Epenlaub.



Schöne deutsche Burgen und Schlösser.
Schloß Deis in Schellen.
Der Hof des Schloßes Deis in Schellen mit den schönen Galerien von Hans Rutz. Mit dem Bau des Schloßes, das dem früheren deutschen Kronprinzen gehört, wurde im Jahre 1888 begonnen.



Die entführte „Columbia“ wird beschlagnahmt.
Broins kehrt ohne Führerlebens und ohne Korrekturen von Paris nach London, um seinem Führer Drouhin zu entgehen, mit dem er händig in Streit lag. Die Londoner Polizei bemächtigte sich des Flugzeuges.

Wie gestaltet man sein Heim?

Von E. Fries.

Beim Erwerb eines Hauses weht uns ein Hauch von dem Geist seiner Bewohner entgegen, nicht immer so klar, daß es uns zum Bewußtsein kommt, zuweilen aber auch ganz deutlich, unmerklich. In den meisten Fällen ist es die Frau des Hauses, die wir hier plötzlich von einer ganz anderen Seite kennen zu lernen glauben oder aber, deren Heim wir wie in einem Spiegel eingespiegelt sehen. Denn sie, die „Priesterin am Hausaltar“, wie sie einst vom Dichter genannt wurde, ist es in viel höherem Maße als der Mann, die ihrer Umgebung den Stempel ihres Wesens aufdrückt. Wohl hilft der Mann gerne und freudig, schöne und eigenartige Dinge und besonders solche, für die er aus irgendeinem Grunde Interesse hat, zusammenzutragen, wenn es gilt, ein Heim zu gründen oder eine neue, schöne Wohnung oder gar ein Eigenheim zu beziehen, und nicht zuletzt, was in unserer Zeit besonders oft vorkommt, wertvollen Rat zu erteilen, mit den alten vorhandenen Sachen kleinere und beschwerdere Räume als die bisherigen wohnlich zu gestalten. Die Ausschlaggebende wird aber fast immer die Frau sein. Wohl ihr, wenn sie ein wenig künstlerischen Blick hat, denn die Mode, die heute nur wenige aber gute, bei aller Einfachheit schöngeformte Möbel fordert, bietet auch für den bescheidensten Geldbeutel erschwingliche, hübsche Einrichtungsgegenstände, durch die ein Eindruck von Ordnung und Behagen hervorgerufen wird, wie man ihn in den reichen und überladenen Räumen von vor dem Kriege nur selten empfand.

So sehr man anfänglich beklagte, daß den jungen Ehepaaren nur zwei, höchstens drei Zimmer zugewilligt wurden — die teuren Möbelleinrichtungen machten es ihnen gerade zur Wohltat, daß sie mit dem Brauch früherer Jahre brechen konnten. Rhapsode Künstler erkannten die Notwendigkeit, selbst einzugreifen, um Behaglichkeit auch in den engeren Räumen zu schaffen und Wege zu einer zeitgemäßen Wohnkultur zu weisen. Bruno Taut mit seinen Anregungen und Vorschlägen zur Aufassung des Heims an die modernen Verhältnisse ist in den letzten Jahren besonders hervorgetreten. Er will alle überflüssigen Gegenstände — nicht nur die Kippes — aus der Wohnung entfernen wissen, da sie als Ballast zur unnötigen Arbeit machen, ja, er fordert die Hausfrauen auf, alles Alte aus Kumpfkammer und Boden zu beseitigen, am hier Raum frei zu bekommen für Gegenstände, die in der Wohnung jubelnd Platz wegnehmen. Seine Ratschläge sind für Hausfrauen, die ihre Wohnung verkleinern, die vom Lande in die Stadt aber sonstwie ihren Haushalt umgestalten müssen, besonders wertvoll. Unsere Zeit stellt andere Anforderungen an die Frauentracht als Staubwischen und die Pflege von Geschenken, die man sich oft nie gewünscht hätte. Wenige bequeme Möbel, einige gute Bilder vermögen eine durchaus behagliche Wohnung zu machen. Von dem Drum und Dran hängt es schließlich ab, die Uebereinstimmung in Form und Farbe, die Vermeidung alles Unschönen ebenso sehr wie gut gewählte Einzelheiten, z. B. ein hübscher Lampenschirm, ein eigenartig geformter Stuhl in einer gemütlichen Ecke und dergleichen, können einem Raum zur großen Zierde gereichen. Von beinahe unschätzbarem Werte sind gerade bei den im ganzen engeren Raumverhältnissen ein schöner Wandschirm, mit dem man ein großes Zimmer in einen Wohn- und Schlafraum usw. teilen kann. Die Industrie bietet diese Schirme in allen Arten, von den einfachen bemalten Schirmen in japanischer oder chinesischer Art bis zu den kostbaren gestrichelten, so daß für jede Börse sich das Geeignete finden läßt. Die wenigsten von uns sind in der Lage, sich nur echte Gegenstände anschaffen zu können, aber ein deutscher Teppich, der nichts anderes vortäuschen will, ist eben auch echt und wirkt besser, als ein nachgemachter ausländischer. Unsere deutsche Wertkunst hat den Vergleich mit dem Auslande nicht zu scheuen. Die farbdichten Stoffe für die Möbel bilden die wirksamste Ergänzung für die Ergebnisse der deutschen Möbelfabrikation, die in kraftvollen Bemalungen sich einen geschätzten Platz errungen. So hat die unumgänglich notwendige

Beherrschung, wie die Zeit sie uns allen mehr oder weniger auferlegt, ein festes Bestreben zum Wahren hervorgebracht, das sich in der schlichten Behaglichkeit der Wohnung vielfach am deutlichsten offenbart. Eine Schranke für den Schönheitsstolz der Hausfrau ist darum nicht gezogen. Jede Wohnung hat zunächst etwas Kostes, man muß eigentlich an jede einzelne mit anderen Augen herangehen. Die nächsten Gänge in den älteren Häusern brauchen wir nicht abzurufen mit einer Handbewegung, weil sich doch nichts aus ihnen machen läßt — bei einem liebevollen Eingehen auf ihre Eigenart sind auch sie umzugestalten. Wo der Platz es erlaubt, ein paar schöne Korbfessel mit dunklen Rissen, eine bunte Matte auf dem Fußboden, wo es zu alledem zu eng ist, ein paar Blumen auf einem winzigen Tischchen — das macht schon viel aus. Ein Balkon, sei er auch noch dem Hofe, mit selbstgezeugenen Blumen, einem netten Plätzchen zum Arbeiten oder Lesen vermögen dem Bewohner wie dem Gast Erholung und Freude zu schaffen. Ganz unschätzbare aber ist die Wirkung einer gepflegten Hauslichkeit auf die heranwachsende Jugend. Kinder, die in einem Hause von schlichter Wahrhaftigkeit auch im Kleinsten aufwachsen, werden so leicht nicht durch fremde Einflüsse zu blenden sein. In die Hand der deutschen Frau ist es gelegt, durch die Schaffung einer Hauslichkeit voll Wärme Mann und Kinder ans Haus zu fesseln, es ihnen lieb zu machen, so daß sie jeden Abend, den sie fern davon verbringen müssen, als Verlust empfinden.

Rometenfurcht.

(Nachdruck verboten.)

Vor 150 Jahren wurde auf Grund der Berechnungen des Astronomen Salanda der Untergang der Erde durch Zusammenstoß mit einem damals sichtbaren Kometen erwartet. Ein Zeitgenosse schildert das Benehmen der Pariser und Pariserinnen bei dieser Gelegenheit in folgender ergötzlicher Weise: „Ganz Paris fiel der fürchterlichsten Verzweiflung anheim; die Angst teilte sich allen mit. Junge Frauen weigerten sich, bei ihren Männern zu schlafen, aus Furcht, uneheliche Wesen mit sich ins Verderben zu ziehen. Ärztliche Liebhaber dagegen, die keine Folgen mehr befürchteten zu müssen glaubten, suchten diese kurze Zeit zu nützen, um noch des höchsten Liebesgütes teilhaftig zu werden und in selbiger Umarmung eines gemeinsamen Todes zu sterben. Die schlechtesten Zähler trugen das schuldige Geld zu ihren Gläubigern, die sich aber wenig mehr darum kümmerten. Dichter, Maler und andere Künstler ließen ihre Meisterwerke im Stich, da sie selbst nur noch einen kurzen Augenblick ihres Lebens sich zu erfreuen und mit einer Nachwelt, die ihre Werte bewundern würde, nicht zu rechnen hätten. Die Kirchen waren von Besessenen angefüllt und in den Tempeln der Venus beneigten selbst die begabtesten Priesterinnen den Altar ihres Kultus mit heißen Zähren und empfinden sich, den Kometen zwischen den Fingern, ihrer Schutzpatronin, der heiligen Magdalene.“ Der Zusammenstoß fand nicht statt. Als die Gefahr vorüber war, belustigten sich alle an der unterrichteten Vorhergabe des Astronomen und an ihrem eigenen Schreden.“ Am nächsten Tage lachte einer den anderen aus, aber keiner gab zu, sich selbst gescherzt zu haben. Am übernächsten Tage dachte überhaupt niemand mehr an die überhandene „Gefahr“. Ma.

Wandlungen im Liebesgeföhler.

Von Kurt Nietzke.

(Nachdruck verboten.)

„Sind die Pferde gefattet?“
„Mais oui, Madame!“
„Siehst du mich noch, mein Pöpsel, mein Stallmeisterlein?“
„Mais oui, Madame!“
„Ach, dann wird es heute schön im Wald, allein, zu zweit!“
„Mais oui, Madame!“

1937.
„Hast du den „Wöchentlichen Dämon“ gelesen, mein Gold mein Ritter?“
„Ja. Und du bist meine Guleika, mein Wein und mein Kausch!“
„Wirst du heute zu meinem ästhetischen Tee kommen?“
„Ja. Und hinterher schwelgen wir im „Dämon“ und am dem Dämon...“
„Es sei, mein süßes Mondlicht!“

1937.
„Hollen Sie?“
„Sie bitten?“
„Billa Garbacec, Billa Grunewald, Mandach, Iwo Rille Taschengeld pro Monat, Oventuel, Hofferflugwua, Segelbad vorhanden.“
„Azeptiert, Nehme Taschengeld, aber nicht in Akzept. Szau Mandach Ross Rodce, Einberhanden!“
„Einberhanden! Ruß!“
„Bitte.“

Ma. Bestimmung der Wasserhaft durch Blutreaktion. Ein Arzt in San Francisco behauptet, er könne aus dem Blut jedes Neugeborenen dessen Vaterschaft nachweisen, und nennt seine Methode folg: Electrotonic Reaction. Es genüge, sagt er, ihm einen Blutstropfen aus einem Bräutchen Klebepapier zuzuschicken. Wahrscheinlich Humbug! Jedenfalls ist in Europa so etwas noch nicht möglich. Alle hier bekannten Blutreaktionen können bisher nur nachweisen, von welcher Art das betreffende Blut stammt, ob es sich etwa um Pferde- oder Kuh- oder um Enten-, Gänse- oder Menschenblut handelt. Eine Unterscheidung von Einzelwesen derselben Art ist nicht möglich, allenfalls noch die Unterscheidung von Rassen. Doch müssen diese gut differenzierbar sein; bei Mischlingen versagt die Methode schon, da deren Blut die Reaktion der Rasse beider Elternteile geben kann. —

Bieder ein neuer Sportzweig.



Das Leo-Liprab, daß an Geschicklichkeit höhere Anforderungen stellt als das Röhrrab!

Schmugglerlist.

Von

Kraut Widing.

(Nachdruck verboten.)

Der Abend senkte sich auf das hübsche Gebirgsdorf Eigen hernieder, längst war die Sonne hinter den bewaldeten Bergen untergegangen. Der Häusler Mattias Feigeler saß in seinem lauberen Häuschen, dem letzten draußen, wo der Wald schon seine dichten Zweige ausbreitete, und überlegte mit seiner Frau, ob sie mit dem hübschen Gummchen, das sie sich erworben hatten, nicht noch eine Kuh anschaffen sollten.

Da fragte es an der Tür und ein Hund winkelte. „Das wird der neue sein!“ sagte Feigeler und öffnete. herein sprang ein ziemlich großer Hund und wachte gar nicht, wie er seiner Freude in seiner Sprache Ausdruck geben sollte.

Der Hund bekam nun vorzügliches Essen und ein bequemes Lager und wurde freundlich behandelt.

Am nächsten Tage erschien ein Mann aus dem bairischen Bräun und nahm den Hund an einer Leine mit. Trüblich sah der Adler dahin, er mußte zuerst beinahe gegessen werden.

Der arme Kerl wachte schon, was seiner harrte. Er wurde, wie schon einmal, in das Haus eines Häuslers in dem bairischen Dorfe gebracht. Dort mußte er zunächst fassen, und dann erschien der Hausvater, der die Uniform eines österreichischen Grenzbeamten, eines sogenannten Finanzers, angezogen hatte, und prügelte den armen Hund durch. Diese wenig liebendwürdige Behandlung wiederholte sich noch einmal. Dann aber schaffte der als Finanzier verkleidete Häusler dem zitternden Hunde einen mit Tabak gefüllten Päckchen auf, prügelte ihn nochmals zum Abschied, dann ließ er ihn zur Haustür hinaus.

Der Hund trabte nun schleunigst der Grenze zu, eifrig bemüht, den Finanzier auszuweichen, waren doch Uniform und Prügel einen unaussprechlichen Ideenkomplex in seinem erinnerungsstarken Hundehirn eingegangen. Mit größter Vorsicht schlich er dahin, bei jedem Geräusch verhielt er sich, und so gelang es ihm denn, seinen Päckchen mit dem geschätzten Tabak unbehelligt in dem stillen Waldhäuschen Feigeler abzuliefern. Hier wurde er freundlich bewillkommnet, bekam gut und reichlich zu fressen, ein weiches, warmes Lager wurde ihm bereitet, und der Häusler und seine Frau sprachen freundlich mit ihm.

Nach zwei Tagen freilich war die Freude aus, wieder erschien ein Abgesandter und zog den Hund an der Leine hinter nach dem Bräunheim. Diesmal ging die Behandlung schärfer vor sich, der Adler blieb nicht lange eingesperrt, sondern hatte sofort gelernt, daß die Abschiedsprügelstuppe genügte, um ihm seine zu machen.

Der treue Hund hatte noch zwei Kollegen, die die gleiche Behandlung erlitten. Aus einem entfernten Orte kommend

kam dann öfter ein Mann ammarschiert, der den Tabak bei Feigeler abholte.

„Öhr einmal“, sagte er eines Tages, „wir möchten gern einige Schweine hinüberbringen nach Bayern! Wie machen wir das wohl am besten?“

Feigeler sann nach, dann hatte er das Richtige gefunden. Bald darauf erschienen im Wirtshause eines nicht weit entfernten bairischen Dorfes zwei Männer aus Höherland und kamen ins Gespräch mit einem Bayern. Sie taten sehr geheimnisvoll und vertrauten ihm schließlich etwas an: „Es sollen von Brühen zweihundert Schweine herübergeritten werden“, sagte der eine, und als der Bayer hocherkant rief: „Zweihundert Schweine?“ befragte dies der andere. „Das muß aber ganz besonders angefangen werden“, fuhr der Erste fort. „Querst wollen sie drei Schweine bringen — in der Nacht, oben auf dem Grenzpaß — dann, wenn die glücklich durch sind, fünf, dann noch zehn. Wenn die alle gut durchkommen, dann ist die Luft rein, dann kommen sie mit den zweihundert Stüd!“

Der Bayer staunte, und nun prägte man ihm durch öftere Wiederholung ein: erst drei, dann fünf, dann zehn Schweine, endlich die zweihundert.

Durch ihre Heimlichkeitserei hatten die Fremden die Reugier des Bayers gereizt, der, wie sie wohl bemerkten, verheißt zuhörte. Als sie sich dann mit biederem Händehand entfernt hatten, kletterte der Bayer mit der Bauer ein Konsilium und beschloffen sofortige Werbung an die Grenzwahe.

Die Nacht kam, und die Grenzwahe waren auf ihrem Posten. Da erdnete ein Grunzen — aha, die ersten drei Schweine! Raschlich ließ man sie ruhig vorüber. Nach einer Viertelstunde erdnete wieder die Schweinewurst; das waren die fünf. Vorüber!

Wäher grunzt es wieder. Das müssen die zehn sein! Stimmt! Nun aber ausgehört, jetzt kommt der Hauptschlag, jetzt alle Mann bereit, um die zweihundert und ihre Erbeher abzulassen!

Aber wo Weiden sie denn? Die Grenzwahe warten etwa, zwei, drei Stunden, sie warten bis zum hellen Morgen.

Im Feigeler Heim aber fand sich nächsten Tags bei einem guten Glase eine fröhliche kleine Gesellschaft zusammen. „Die achtzehn Grunzgeraden haben wir ja schon hinübergebracht!“ rief einer, und alle freuten sich des gelungenen Streiches.

Da fragte es an der Tür, es wurde wieder ein Hund heringeleitet, der vor Freude nicht wachte mocht. „Den Tabak bring ihm gleich mitnehmen“, sagte Feigeler, und schaute dem müden Tiere den Päckchen auf.

Nachdem sich die Männer, die in der letzten Nacht die Schweine hinübergeritten haben, mit dem Tabak entfernt hatten, schloß sich Feigeler veranlaßt, einmal ins Dorfhausträuben zu gehen. Hier spielte er nun wie immer eine bestimmte Rolle, die des Mannes, der vom Schmuggeln keine Ahnung hat. Anbetunungen verstand er nicht und fiel niemals aus seiner Rolle.

Nach dem sei wieder eine nette Gesellschaft beisammen.

Da fanden sich einige Gestalten. Leute jenes Schlags, was dem es heh; wie von den Lillen auf dem Felde: Sie seien nicht, sie ernten nicht.

Natürlich kam früher oder später die Rede auf Schmuggeln. Einer, der im Orte fremd war und also nichts zu riskieren hatte, erklärte: „Na, das war mir ein rechttes Kunststück, ein Raib nach Bayern hinüberzuschmuggeln.“

Alle zweifelten daran, und nach längerem Hin und Her wurde eine Wette ausgemacht, und zwar um Geld, da dies der Unternehmungslustige am besten brauchen konnte, wie er mit edler Offenheit zugab.

Es wurde ein Raib herbeigebracht, und ein Einheimischer wurde beauftragt, das Schmuggeln vom Walde aus unbemerkt zu kontrollieren und das Raib dann jenseits der Grenze in Empfang zu nehmen, und es bräden zu verkaufen.

Der Wertende sah sich nun nach einem großen Hunde um, und der änslich zusammengestückelte Bierföhler wurde in einen großen Sack gehackt. Diesen nahm der tatfröhliche Mann auf den Rudei, und nun ging's ganz fest auf den Grenzer zu.

„Was haben Sie denn da in dem Sack?“ Diese Frage des bairischen Grenzwachters war so selbstverständlich wie der Pöpsel an der Tür.

„Einen Hund!“ lautete die wahrheitsgetreue Antwort. Natürlich ist ein Grenzer von Zweifeln befreit. „Wachen Sie den Sack doch einmal auf, ich will den Hund sehen!“

„Schön, schön, aber wenn mit der, Hund herauspringt, wer fängt ihn wieder ein?“

„A ganz gleich, machen Sie den Sack auf!“

Der Staatsbürger gehorchte der Obrigkeit, er öffnete den Sack wohl etwas zu weit, denn der Hund schoß mit einem mächtigen Tappe heraus, und hatte was tannts nach dem Dorle jurüd.

„Na ja, da haben wir's!“ rief der Fremde ärgerlich. „Nun kann ich sehen, daß ich ihn wiederertrüge.“ Damit eilte er im Laufschritt dem Hunde nach.

Selbstverständlich redete er nun das Raib in den Sack und marschierte wieder der Grenze zu.

„Na, haben Sie ihn wieder?“ rief der Grenzer ihm schon von weitem zu.

„Ich hab' ihn wieder erwischt, aber Wähe hat's genug geföhlet!“

„Na dann hatten Sie ihn nur fest!“ Von diesem guten Rat des Grenzers begleitet zog nun der Raibträger ruhig seines Weges. Dribben erdhert er seine Wette ausgezahlt, nachdem das Raib verkauft worden war.